

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Dr. D.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 14.

Sonnabend, 18. Januar 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll

Montag, den 27. Januar 1908,

von nachmittags 6 Uhr ab,

in den Räumen des Hotels „Kaiserhof“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis 25. Januar 1908 mittags in den auf der Ratskanzlei und im Kaiserhof ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedeckes (einschließlich Musik) ist auf 3,50 M. festgesetzt.

Riesa, den 18. Januar 1908.

Heldner, Oberamtsrichter.

Dr. Dehne, Bürgermeister.

Erlass,

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die in den Städten und Landgemeinden des hiesigen Aushebungsbezirks aufhältlichen Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche entweder im Jahre 1888 geboren oder früher zurückgestellt und daher wieder gesetzlich verpflichtet sind, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1908

zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle bei dem Stadtrate oder Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes gehörig anzumelden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- Alle militärpflichtige Diensthöfen, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter etc., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.
- Für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Benannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Vorgesetzten oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Anmeldung zu bringen.

Die Stadtrate und Gemeindevorstände wollen die Meldepflichtigen zur Anmeldung noch besonders auffordern beziehentlich in sonst geeigneter Weise dazu ausdrücklich anhalten.

Die in Straf- und Besserungs-Anstalten, Gemeinde-, Arbeits-, Heil- und Kranken-Anstalten, sowie in Privat-Heil- und Kranken-Anstalten untergebrachten Gesetzlichen sind nach § 25 Abs. 2 der Wehrordnung von den Vorstehern dieser Anstalten zur Stammrolle anzumelden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die Befreiung Gesetzlicher wegen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle nach der Verordnung vom 30. Juni 1877 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 241) den Stadträten und Gemeindevorständen zusteht. Bezüglich des Eintrags in die Stammrolle ist folgendes zu beachten:

- Die Bezirkszugehörigkeit der Geburts- und Aufenthaltsorte ist nach Maßgabe der Landwehr-Bezirksenteilung für das deutsche Reich (Anlage 1 zu § 1 der Wehrordnung S. 387 des Gesetz- und Verordnungsbl. von 1901) genau anzugeben. Fehlt auf einem Geburts- oder Lösungsscheine die Angabe des betreffenden Kreises oder Bezirkes (Amtshauptmannschaft oder Landratsamtes etc.), so ist der Gesetzliche genau darnach zu fragen, dessen auch seine übrigen Legitimationspapiere Aufschluß darüber nicht geben sollten.
- Hinsichtlich des Berufs bez. der Beschäftigung der Militärpflichtigen wird auf die Verfügung vom 11. Dezember 1901, Nr. 1361 D, verwiesen und die genaueste Nachachtung derselben den Stammrollenführern zur Pflicht gemacht.
- Die Vornamen der Gesetzlichen sind in Spalte 6a mit Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort einzutragen; der Stand des Vaters ist in Spalte 5a anzugeben resp. vorher zu ermitteln und zwar auch dann, wenn letzterer verstorben ist. Lebte nur die Mutter noch, so ist auch deren Aufenthaltsort genau anzugeben.
- Alle Befreiungen, mögen sie vor oder nach Eintritt der Betroffenen in das militärpflichtige Alter erfolgt sein und nicht bloß diejenigen wegen Verbrechen und Vergehen, sondern auch diejenigen wegen Übertretungen sind in der dazu bestimmten Spalte „Bemerkungen“ einzutragen. Die betreffenden Mit-

teilungen der Gerichtsbehörden etc. sind von den Gemeindevorständen mit der Stammrolle anher einzureichen. Unterlassungen der Stammrollenführer in dieser Beziehung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 15 Mark geahndet werden.

a. Zweifelhaftige Angaben sind nicht mit Tinte einzutragen; die betreffende Rubrik ist entweder leer zu lassen oder nur mit Bleistift auszufüllen.

f. Seeleute, See-, Küsten- und Haffischer, Schiffszimmerleute und Segelmacher, Maschinisten, Maschinistengehilfen und Heizer von See- und Flußdampfern, Schiffstöche und Reiner (Stewards) müssen, wenn sie zur seemannischen oder halbseemannischen Bevölkerung zählen, hinsichtlich ihrer Berufsart genau bezeichnet werden.

g. Diejenigen Gesetzlichen, deren Familien- etc. Verhältnisse eine Zurückstellung der Militärpflichtigen nötig erscheinen lassen, sind rechtzeitig an das Anbringen eines begünstigten Zurückstellungs-Antrags und an die Anzeige und Beschleunigung aller dabei in Betracht kommenden Umstände zu erinnern.

Die ausgefüllten Stammrollen mit den dazu gehörigen Geburtslisten, Geburts- und Lösungsscheinen, Befreiungs- und Todesmitteilungen etc. sind bis 5. Februar 1908

anher einzureichen.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten vom Jahrgange 1888 haben, sofern sie nicht bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission des Bestimmungsortes schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines bzw. des Befähigungsgenusses zum Seefermann ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Hierbei wird endlich auch noch darauf hingewiesen, daß Gesetzliche unter Verzicht auf das Los im Musterungstermine sich zum freiwilligen Dienstbeitritt melden können, jedoch dadurch allein eine Berechtigung zur Wahl des Truppenteils nicht erlangen; wenn möglich wird aber seitens der Ersatz-Kommission auf etwaige Wünsche der Gesetzlichen Rücksicht genommen. Militärpflichtige, welche daher bei einem bestimmten Regimente etc. des deutschen Reiches dienen möchten, erlangen diesen Vorteil lediglich durch die Anmeldung bei dem Kommando des betreffenden Regiments etc. mit dem in § 84 Ziffer 2 der Wehrordnung bezeichneten Meldescheine.

Uebrigens wird zur Handhabung der Kontrolle unter Hinweis auf Anlage 3 zu § 106 der Wehrordnung (S. 433 Gesetz- und Verordnungsblatt 1901) in Verbindung mit den amts-hauptmannschaftlichen Erlassen vom 28. Juli 1897, D. 2705, und 29. November 1897, D. 3733, eingeschärft, daß von allen zugehörigen männlichen Personen im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre ein Ausweis über ihre Militärverhältnisse und soviel Referovisten, Landwehrlente, Ersatzreferovisten und zur Disposition der Ersatzbehörden berlaubte Leute anbelangt, der Nachweis über erfolgte Meldung bei der Kontrollstelle zu erfordern, falls sich aber hierbei Mängel ergeben, sofort Anzeige hierher beziehentlich an das königliche Bezirks-Kommando zu erstatten ist. Großenhain, am 27. Dezember 1907.

D. 638.

Der Zivil-Vorsitzende

der kgl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Großenhain.

Die Jinsen aus der für die Stadt Riesa bestehenden Kaiser Wilhelm-Stiftung, die bestimmungsgemäß zur Gewährung eines Ehrensoldes an würdige und bedürftige Krieger unserer Stadt zu verwenden sind, gelangen am 21. März 1908 zur Auszahlung. Bewerber um den diesjährigen Ehrensold haben ihr Gesuch bis zum 15. Februar 1908 bei uns anzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Januar 1908.

Am 14. Januar 1908 ist hier ein Hund — Pinscher, hellgelb, 30 cm hoch — eingefangen worden, da er ohne Steuermarken betroffen worden ist.

Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen 3 Tagen hier abzuholen, widrigenfalls über dasselbe nach den bestehenden Vorschriften verfügt werden wird.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Januar 1908.

Dienstag, den 4. Februar 1908, 10 Uhr vormittags werden am hiesigen Vorratsgebäude ältere Geräte, alte Leinwand, Eisen, Zink u. s. w. versteigert. Die Bedingungen liegen hier aus.

Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithain.

Das gute Riebeck-Bier.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Zu Ostern 1908 werden alle die Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebensjahr vollenden; außerdem ist die Aufnahme von Kindern zulässig, die bis mit dem 30. Juni 1908 ihr 6. Lebensjahr erfüllen. Die Anmeldung der Kinder, die in eine der hiesigen Bürgerschulen aufzunehmen sind, hat durch die Eltern oder Pfleger bei den Unterzeichneten zu erfolgen, und zwar sind

die Knaben für die einfache und die mittlere Bürgerschule: Donnerstag, den 23. Januar, von 8—12 und von 2—4 Uhr, im Schulhause an der Goethestraße,

die Mädchen für die mittlere Bürgerschule: Donnerstag, den 23. Januar, von 2—4 Uhr,

die Mädchen für die einfache Bürgerschule: Freitag, den 24. Januar, von 10—12 und von 2—4 Uhr,

die Knaben und Mädchen für die höhere Bürgerschule: Sonnabend, den 25. Januar, von 10—12 Uhr im Schulhause am Albertplatz anzumelden.

Beizubringen ist für alle Kinder der Impfheft. Für Kinder, die nicht in Riesa geboren sind, ist außerdem die landesamtliche Geburtsurkunde und die Taufbescheinigung vorzulegen.

Kinder, die wegen Körperlicher oder geistiger Gebrechen in eine öffentliche Schule nicht aufgenommen werden können, und solche, deren Aufnahme wegen Gebrechlichkeit, Kränklichkeit oder geistiger Unreife ausgeschlossen werden soll, sind unter Vorbringung eines ärztlichen Beschlusses zu melden.

Riesa, den 11. Januar 1908.

Die Direktoren der Bürgerschulen.

Dr. Schöne. Diegel.

Anmeldungen auswärtiger Schüler, die Ostern 1908 nach erfülltem dritten Schuljahr zum Zwecke der Vorbereitung auf den Besuch des Realprogymnasiums oder der Realschule in die Vorbereitungsklasse eintreten sollen, können unter Vorbringung des letzten Schulzeugnisses bei Unterzeichnetem an allen Schultagen von 8—12 Uhr im Schulhause an der Goethestraße angebracht werden.

Diegel.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 18. Januar 1908.

Die geehrten Leser seien besonders noch auf die in der zweiten Beilage vorliegender Nummer abgedruckte Ansprache des Herrn Bürgermeisters Dr. Dehne, gehalten in der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung am 14. Januar, aufmerksam gemacht. Die Ansprache bietet interessante Einblicke in die Entwicklung unseres sächsischen Gemeinwesens.

Die Abteilung Riesa der Deutschen Kolonialgesellschaft hat gestern Abend wieder einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern und zwar diesmal im „Kronprinz“. Der Kaiserliche Bezirksamtmann a. D. Dr. Dongard aus Leipzig berichtete über den Verlauf und die Ergebnisse von Bernburgs Reise nach Deutschostafrika. Der Vortragende nahm als Berichterstatter an der Studienfahrt des Staatssekretärs Bernburg teil und kam so in die Lage, feste und klare Eindrücke von der Entwicklungsfähigkeit von Deutschostafrika zu gewinnen. Der durch eine große Zahl schöner deutlicher Lichtbilder erläuterte Vortrag enthielt höchst bemerkenswerte Urteile über Land und Leute, über wirtschaftliche Verhältnisse und Ansichten. Die Bernburg-Reise drängt zu der Anschauung, daß die Eingeborenen als der wertvollste Bestand der Schutzgebiete zu betrachten sind. Wo das Land durch Verkehrswege erschlossen ist, haben sie heute schon bedeutende Anfahrtswege geschaffen und tragen durch Gültsteuer und Zölle einen großen Betrag zu den Verwaltungskosten des Landes bei. Durch Belehrung und Unterstützung seitens der Regierung, vor allem aber durch den Bau von Eisenbahnen, kann die Eigenproduktion der Eingeborenen so gesteigert werden, daß sie allein schon in der Lage ist, das fruchtbare und reiche Deutschostafrika für die deutsche Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Deutschland muß aber Bahnen bauen, wenn es die landwirtschaftliche Produktionsfähigkeit der zehn Millionen Eingeborenen Deutschostafrikas ausnützen will. Die weitere Folge würden dann erhöhte Einnahmen aus Zöllen und Steuern und Stärkung der Kaufkraft der Eingeborenen sein. Nach vielen anfänglichen Mißerfolgen ist es deutscher Fähigkeit bereits gelungen, eine Reihe blühende, gewinnbringende Plantagen zu schaffen. Kaffeepflanzungen haben sich als unrentabel erwiesen, während mit der Verarbeitung von Sisal-Blättern und der Gewinnung von Kautschuk guter, noch vielversprechender Erfolg erzielt worden ist. Die rentabelste und sicherste Kultur wird aber wohl der Anbau der Kokospalme bleiben, der Baumwollenanbau befindet sich noch in den Städten des Bezirks. Der Vortragende schilderte dann weiter die an Aufstrebungen und an Gefahren reiche Expedition Bernburgs in das Innere Ostafrikas. — Mit großem Interesse verfolgten die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer, Damen und Herren, die Darlegungen und spendeten am Schlusse lebhaften Beifall.

Wir werden gebeten, nochmals auf den Vortrag hinzuweisen, den die Ortsgruppe Riesa des deutschen Handlungsgeschäfts-Verbandes heute Abend 7/9 Uhr im Saale der „Altterrasse“ veranstaltet. Das Thema „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schicksals nach der Regierungsvorlage zum Schicksalgesetz“ dürfte besonders für alle Kaufleute und Gewerbetreibende von großem Interesse sein.

Die gestern erfolgte Prämierung bei der Schiägel-Ausstellung hatte folgendes Ergebnis: Es erhielt: Den Staatsehrenpreis Herr Fedor Rindler, Heyda, auf gelbe Spandotten, die silberne Preismitaille Herr Gustav Jocher, Dörschütz, auf gelb. Plymouth-Rock, die bronzenen Preismitaille Herr Herm. Sturm, Gröbba, auf redbühnenfarbige Italiener; je ein Diplom des Landesverbandes erhielten die Herren R. Kiebel, Riesa, auf schwarze Maltesertauben, R. Risse, Jethain, auf schwarze Weißschwänze und M. Raundorf, Merzdorf, auf blaue Strafer. Die Ehrenpreise der Stadt Riesa erhielten Herr E. Göhe, Lindhof, auf Touluser Gänse und Herr R. Kiebel, Riesa, auf blaue Shaw Homer-Brieftauben, die Ehrenpreise des landw. Vereins Riesa die Herren G. Fischer, Merzdorf, auf weiße Orpingtons und F. Rindler, Heyda, auf gelbe Spandotten. Privatehrenpreise erhielten die Herren: Friebe, Verleberg, auf weiße Pekin-Gänse, Krautz, Poppitz, auf Hamburger Silberlack, Müller, Wälschitz, auf gelb. Plymouth-Rock und R. Kiebel, Riesa, auf Rhode Isländs; Vereinsehrenpreise erhielten die Herren: E. Göhe, Lindhof, auf Gesamtleistung die Kamer-Medaille (nur für Hühner), M. Lößner, Olshaus, die Neubert-Medaille (nur für Tauben) auf Coburger Verden, Geldpreise die Herren: M. Richter, Lommagß, auf beste Zug- und Dorschläger (Schwarze Spanier), R. Risse, Jethain, auf Tauben (Schwarze Weißschwänze), Wartenberg, Gröbba, Schierichmidt, Jethain und Sturm, Gröbba, auf Gier. Mitglieder-Ehrenpreise erhielten die Herren: Klein, Hennig, Riesa, Ernst Krautz, Poppitz, Robert Risse, Jethain, Paul Wieg, Riesa, Rud. Bendorff, Riesa, Franz Naumann, Wälschitz, Robert Deutschmann,

Riesa, Reinhold Hennig, Riesa, Richard Wehner, Trogen, Moritz Raundorf, Merzdorf, Alfred Lempe, Lommagß, Robert Deutschmann, Riesa, Karl Marx, Lommagß, Rich. Kiebel, Max Lehmann, Stauchitz. Außerdem kamen beim Wasserfest noch 11 zweite, 10 dritte und 17 vierte Preise, bei Hühnern 9 erste, 50 zweite, 81 dritte und 92 vierte Preise, auf Sammelklassen bei Hühnern 2 zweite, 6 dritte und 1 vierter Preis, bei Tauben 5 erste, 20 zweite, 38 dritte und 39 vierte Preise zur Verteilung.

Morgen findet hier in der Turnhalle am Wasserturn ein Turnen der Turnwarte und Leiter des Brauenturnens im Niederelbegan statt. Anschließend folgt eine Sitzung.

Die Mitteilung, daß das Riesaer Revier eine rühmliche Ausnahme gegenüber anderen Revieren bezogen gemacht habe, weil bei der diesjährigen Treibjagd mehr Hasen geschossen worden seien als im Vorjahre, hat sich als irrtümlich herausgestellt. In der Wirklichkeit, die uns darüber zugeht, war verheerend „194“ statt „94“ geschrieben worden. Das Ergebnis ist also auch hier ein geringeres als im Vorjahre.

Ein interessantes und freudig zu begrüßendes künstlerisches Gastspiel des Dresdner Hofbräu-Cabarets steht unserem Publikum bevor. Wie wir erfahren, wird das Ensemble des Dresdner Hofbräu-Cabaret am Mittwoch, den 22. Januar im Saale des Hotels Höpfer, Riesa, ein eintägiges Gastspiel absolvieren. Das Dresdner Hofbräu-Cabaret, welches das hervorragendste Kunstinstitut dieses Genres in Deutschland ist, steht unter Leitung des Direktors Herrn Karl Wolf und verfügt über eine erstklassige Künstlergarde. Die berühmten Vertreter der Cabarettkunst, wie hervorragende Vortragskünstlerinnen, Regitratoren, Humoristen, Dilettanten, Schriftsteller und Komponisten haben als Mitglieder des Dresdner Hofbräu-Cabarets die glänzendsten Erfolge gefeiert. Nicht nur hinsichtlich seiner vorzüglichen Kunstkräfte, sondern auch in Anbetracht der künstlerischen Qualität seines reichhaltigen teils humoristischen und teils satirischen Repertoires übertrifft dieses Institut alle ähnlichen Unternehmungen und betrachtet wir das Gastspiel dieses Ensembles als erstklassige künstlerische Sensation. (Eg.)

Zur Verteilung auf der Elbe wird dem „Schiff“ aus Ruffig unter dem 14. Januar geschrieben: Der Eisstand der Elbe von der Landesgrenze aufwärts hat am heutigen Tage seine Ausdehnung bis nach hier gesunken und geht weiter aufwärts, sodaß bei anhaltendem Frostwetter die ganze böhmische Elbestrecke mit Eis bedeckt werden dürfte. Die Strecke von Dobossig aufwärts ist ebenfalls schon mit einer festen Eisdecke versehen, sodaß bei eintretendem Tauwetter ein stürmischer Eisgang zu erwarten sein dürfte, ehe die ganzen Eismassen der kleinen Elbe, Moldau und Eger hier durchgehen.

Wegen Verdrängerung der Desertion eines deutschen Soldaten hatte sich der 1887 in Kärnten geborene Stallschweizer Franz Fritz Karl Ludwig vor der 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten. Der Bruder des Angeklagten trat am 12. Oktober 1906 als Fahrer beim 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 in Riesa ein. Der Rekrut zeigte sich von Anfang an schlapp, energielos, geistig und körperlich schwach, und zog sich am 29. Oktober bei einem Sturze mit dem Pferde eine Knochenverletzung zu, die eine längere Behandlung im Lazarett und Revier notwendig machte. Da ihm auch der Fahrdienst zu beschwerlich war, beschloß er, dem Kasernenleben den Rücken zu kehren und in der freien Schweiz ein neues, besseres Dasein zu suchen. Fritz Ludwig hielt sich damals in Senftenberg auf, wo sein Bruder Gustav noch 43 M. Ersparnisse auf der Sparkasse liegen hatte. Gustav teilte seinem Bruder schriftlich die Absicht der Desertion mit und beauftragte ihn, das Sparkassenguthaben abzurufen und nach Riesa zu kommen. Anfang Januar 1907 besuchte Fritz Ludwig den immer noch dienstfähigen Gustav im Riesaer Lazarett und beide kamen überein, zusammen nach der Schweiz zu gehen, da dort der Deserteur die Auslieferung nicht zu befürchten hatte. Gustav verwahrte seine Dienstkleidung noch im Schrank, besaß aber sonst nur Krankenkleidung, konnte also ohne weiteres die Flucht nicht ergreifen. Er ließ von Kameraden eine Extrahose, Rock, Mütze, Koppel und Säbel, erbat von seinem Vorgesetzten Urlaub, um angeblich den Bruder zur Bahn zu bringen und die Brüder verließen ungehindert das Lazarett. Hinter einem Schuppen verborgene sich Gustav und, bekleidet aber die Uniformhose am Leibe und legte Rock, Mütze und Säbel auf einen in der Nähe stehenden Wagen, wo sie später gefunden und den Eigentümern zurückgegeben wurden. Am nicht am Bahnhof abgesetzt zu werden, wanderten die Brüder nach Stauchitz, bestiegen die Eisenbahn und fuhrten über Chemnitz nach Plauen i. V. Unterwegs erfuhr sie von einem Mitreisenden, daß kein Fremder die Schweizergrenze ohne Ausweispapiere überschreiten dürfe. Die Flüchtlinge änderten daher den Reiseplan und gingen über Hof, Eger nach Wien, um hier Arbeit zu suchen. Am

22. Januar beobachtete ein Polizeibeamter in der Nähe des Südbahnhofes in Wien die Brüder, die in der Hauptstadt weder aus noch ein wußten und stellte sie als verdächtig zur Rede. Da die Flüchtlinge weder Geld noch Ausweispapiere besaßen, nahmen sich Polizei und Gericht ihrer an und befürchtete sie über die sächsische Grenze. Damit war das Schicksal beider besiegelt. Der Deserteur ist am 22. Februar 1907 vom Dresdner Militärgericht zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Sein Helfershelfer erhielt jetzt in Anbetracht der besonderen Umstände die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Bei der zweiten Kammer des sächsischen Landtages ist folgender, von Dr. Spieß und 37 Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. tunlichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches 1. die Gemeinden verpflichtet werden a) Warenhäuser, b) andere nicht in der Hand eines Einzelkaufmanns oder einer offenen Handelsgesellschaft befindliche Großbetriebe, welche im Kleinhandel Lebensmittel, Gemüsmittel, Bekleidungsgegenstände, Heiz- und Beleuchtungsstoffe und ähnliche für den täglichen Gebrauch bestimmte Waren verkaufen — mit Ausnahme jedoch solcher Großbetriebe, welche lediglich die Vermittlung des Verkehrs von Waren bezwecken, die ihrer Natur nach ausschließlich für den Gewerbebetrieb des Abnehmers bestimmt sind, und mit Ausnahme solcher Personengesellschaften oder Vereinigungen, deren Zweck lediglich in der Vermittlung des Verkehrs der eigenen Erzeugnisse ihrer Mitglieder im Kleinhandel besteht —, c) die Zweiggeschäfte der unter a) und b) als steuerpflichtig bezeichneten Großbetriebe, und zwar auch dann, wenn das Stammgeschäft sich in der Hand eines Einzelkaufmanns oder einer offenen Handelsgesellschaft befindet, und ohne Rücksicht darauf, ob das Stammgeschäft innerhalb oder außerhalb derselben Gemeinde geführt wird, mit einer Umsatzsteuer zu belegen, 2. die untere Grenze des steuerpflichtigen Umsatzes für die einzelnen Gemeinden nach ihrer Einwohnerzahl abgestuft und 3. der Ertrag der Steuer den Gemeinden überlassen wird; II. im Hinblick auf die in Aussicht genommene und zum Teil schon eingetretene Verringerung der Beamten und Bediensteten des Staates Maßnahmen vorzunehmen, durch die im Interesse der gewerblichen Schichten des Volkes die Verteilung der vom Staate Beschäftigten an Konsumvereinen und ähnlichen wirtschaftlichen Vereinigungen eingeschränkt und wenn möglich überhaupt verhindert wird.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs hat das 2. Husaren-Regiment Nr. 19, das die Bezeichnung Königin Carlola führte, nunmehr, nachdem der Chef des Regiments Ihre Majestät die Königinwitwe verstorben ist, wieder den Namen 2. Husaren-Regiment Nr. 19 zu führen.

Das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. wird in größerem Umfang als seine Vorgänger die Vielseitigkeit der Leibesübungen zeigen. Außer der Erhöhung des reinen Turnens durch die Umwandlung des Dreikampfes in einen Fünfkampf, der erwarteten vermehrten Beteiligung an Spielen und Fechten, treten noch als neu hinzu Schwimmen und Rudern. Für alle diese Wettkämpfe müssen Kampfrichter in genügender Menge beschafft werden. Mit der Erledigung aller Vorfragen hat sich der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Er schlägt ein Kampfrichter von 350 Mann vor, das in acht Einzelabteilungen zerfällt für Sechskampf, Fünfkampf, Turnen der Kreise und allgemeine Freilübungen, Fechten, Spielen, Ringen, Schwimmen, Rudern. Für die Wettübungen des Schwimmens ist ein Fünfkampf vorgesehen, der besteht in 50 Meter Brust-Schwimmen, 100 Meter Brust-Schnellschwimmen, 50 Meter Rückenschwimmen, 2 Pilsicht- und 2 Kürsprüngen vom 1-Meter-Brett und zwei bedeckten vom 3-Meter-Brett. Die Teilnehmer am Wettfechten, Ringen und Schwimmen müssen eine Gruppe der allgemeinen Freilübungen tunen, sonst können sie zum Wettkampfe nicht zugelassen werden. Selbstverständlich ist es, daß sich an diesen Wettkämpfen nur Mitglieder der Deutschen Turnerschaft und eingeladene Gäste beteiligen können. Zum Schwimmen sei noch bemerkt, daß die Schwimmabteilungen der Frankfurter Turnerschaft eine Massenwettführung planen. Das gesamte Wasserturnen findet am Regattaplatz statt, dessen Tribünen und Einrichtungen für diesen Zweck gemietet werden.

Lommagß, 17. Januar. In Sachen des neuen Postamts, einer Angelegenheit, die zu langwierigen, immer wieder ergebnislos verlaufenen Verhandlungen geführt hat, ist nunmehr ein definitiver Entschluß gefallen. Herr Apotheker Herz hat sich aufs neue mit der kaiserlichen Oberpostdirektion in Dresden in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gelangt; die Post ist auf das Apotheker Herzsche Schuppenprojekt

zugelommen. Damit ist die Frage, die so viel Schwierigkeiten gemacht und die Gemüter erregt hat, endgültig abgetan.

Dresden. Hier wurde gestern der Vierhändiger Deckert aus Oelenau bei Thum festgenommen, weil er in Dresden, Weissen und in der Umgebung dieser Städte in der Uniform eines berittenen Gendarmen aufgetreten ist und raffinierte Heiratswerbungen sich hat zuschulden kommen lassen.

Dresden, 18. Januar. Eine hochinteressante, in ihrer Art einzig dastehende Ausstellung wurde dieser Tage im Photo-Kunst-Salon Oskar Bohr, Johannestr., neben Café König, eröffnet. Dieselbe zeigt die historische Entwicklung der Farben-Photographie von den ersten Anfängen bis zu den neuesten Erfindungen.

Dresden, 18. Januar. Der Königl. Hof legte für den verstorbenen Großherzog von Toskana eine zehn-wöchige Trauer, vom 17. Januar bis 26. März, an. Die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Gustav V. von Schweden wird hier Anfang Februar durch eine außer-ordentliche Mission unter Führung des Oberammerherren von Gelfing angezeigt werden.

Wasserschappel. Wie tief noch der Werglaube in manchen Kreisen wurzelt, zeigt ein Fall, den man humoristisch auffassen könnte, wenn das Faktum nicht so bedauerlich wäre. Ein Landfleischhändler oder Fleischkäufer, der allerdings an Witz und vollem Humor seines Gleichen sucht, besand sich neulich in einem Höfenorte im Handel um ein Schlachtrind.

Dresden. Nach Verlesung umfangreicher Wechsel-fälligkeiten ist der hiesige Goldhändler Wilhelm Winkler gefälligst, Winkler besah das größte Goldgeschäft am Plage und hat die Wechselstellungen jedenfalls verübt, um dem drohenden Konkurs vorzubeugen.

durch ein Neugersdorfer Bankgeschäft entdeckt. Die Höhe der gefälschten Akte ist noch nicht bekannt, die Summe ist jedoch zweifellos ziemlich hoch.

Sebnitz. Die Kapensteuer, die eine besondere Spezialität unserer Blumenstadt bildet, ist dem Kapenge-schlecht nicht ganz gut bekommen, da fortgesetzt eine Ver-ringerung in der Kopenhaltung sich geltend macht.

Unterwiesenthal. In unserer Stadt steht ein Färgermeisterwechsel bevor. Der seitherige langjährige Bürgermeister Müller tritt von seiner Ämterzeit als Stabsobers Haupt zurück. Das Amt wird jetzt bereits provisorisch von dem als neuen Bürgermeister in Aussicht genommenen Fabrikanten und Stadtrat Bruner verwaltet.

Walldorf. Das königliche Ministerium hat die Genehmigung zur Errichtung eines Realprogymnasiums für die Stadt Walldorf erteilt.

Chemnitz. Das hier aufgetauchte Projekt einer Gewerbe- und Industrieausstellung kann als gescheitert gelten. In den sich für dieses Projekt interessierenden Kreisen ist es mittlerweile still geworden, nachdem nicht nur die meisten Großindustriellen der Stadt selbst, sondern auch der Umgebung einen ablehnenden Standpunkt ein-genommen haben.

Leipzig, 18. Januar. Unter der Auflage des Ver-rates militärischer Geheimnisse stand der am 15. Juli 1868 in Nelsa (Kreis Schwob in Wexen) geborene, zuletzt in Paris wohnhafte Schneider Siegfried Wilhelm Mi-chael vor dem vereinigten zweiten und dritten Straf-senat des Reichsgerichts. Die Öffentlichkeit blieb wäh-rend der ganzen Dauer der Verhandlung hindurch bis zur Verkündung des Urteils ausgeschlossen. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten wegen Versuchs des Ver-rates militärischer Geheimnisse in sechs Fällen auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die weitere Dauer von zehn Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

im Stadtparlament wohl zu heißen Kämpfen kommen. — Der früher hier beschäftigte, aus Borna gebürtige Handlungslehrling Otto Wüstenberg ist aus Merseburg nach Unterföhring von 3400 Mark jährlich geworden. Das Wüstenberg ist erst 15 Jahre alt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Januar 1908.

Essen. In der Krupp'schen Fabrik stürzte gestern eine Panzerplatte um und erschlug einen Arbeiter und verletzte zwei schwer. — Wegen Arbeitsmangel kündigte die Krupp'sche Fabrikleitung mehreren hundert Arbeitern.

Wien. Eine ungenannte Dame schenkte dem west-deutschen Jünglingsbunde 12000 Mark und stellte dem christlichen Verein junger Männer in Wien für einen Neubau 40000 Mark in Aussicht. Dieselbe hatte bereits in vorigem Jahre für den Bau eines Soldatenheims in der Summe 5000 Mark geschenkt.

Greiz. Die sächsisch-thüringischen Färbereiarbeiter haben beschlossen, eine sofortige 15prozentige Lohner-höhung und die Freigabe des Sonnabend-Nachmittages zu fordern. Der Färbereiverband erklärt, daß er wegen der schlechtesten Geschäftslage der gesamten Industrie dies nicht bewilligen könne.

Braunschweig. Beim Spielen auf dem Tise des sogenannten „Kendel“ brachen zwei Knaben ein. Während es einem gelang, sich wieder in Sicherheit zu bringen, ging der etwa 7 Jahre alte Sohn des Arbeiters Berger unter und ertrank. Die Leiche wurde noch abends geborgen.

Saderleben. Der Hof des Besitzers Ohnjen in Süderlügum brannte vollständig nieder. Der achtjährige Sohn kam in den Flammen um. Die verkohlte Leiche wurde am nächsten Morgen gefunden.

Bern. Beim Schiffschuhlaufen auf dem Doud-kuffe ertrank der Neuenburger Uhrenfabrikant Schöp und sein Angestellter Frey, der ihm Hilfe leisten wollte. Beide sind Familienväter.

Salzburg. An der Befehung des Großherzogs von Toskana werden Leopold Wölling und Frau Toselli nicht teilnehmen. Wölling ist vom Tode des Vaters durch die Familie des Großherzogs verurteilt worden, während von Frau Toselli überhaupt nicht Notiz genommen wurde.

Brüssel. Der Pariser Korrespondent der „Globe Belge“ meldet seinem Blatte, die französische Regierung habe angefangen, die Ereignisse, die in Marokko eintreten könnten, beschleunigt, weitere Truppenverpflichtungen nach Casablanca zu entsenden. Mit den Schiffsahrtsgesellschaften in Marokko seien Verhandlungen geführt worden. Sehn Dampfer werden bereit gehalten, die wahrscheinlich binnen kurzer Zeit für die Truppentransporte gechartert werden.

Teheran. Nach Telegrammen, die bei der hie-sigen türkischen Botschaft eingegangen sind, soll für die türkische Armee der Mobilmachungsbefehl erlassen und die Reservisten einberufen worden sein.

Peking. Die Nachrichten aus der Provinz Tscheng-king lassen den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes befürchten. Es wurde daher Befehl gegeben, daß von hier aus ein Corps von 5000 Mann in die bedrohte Gegend abgehen soll. Die Truppen werden ihren Weg über Chin-wangtau und Schanghat nehmen.

Newyork. Die Millionärin Frau Herbert Sears, stürzte sich aus dem fashionablen St. Regis-Hotel aus dem 12. Stockwerk auf die Straße und wurde total zerschmettert. Als Ursache des Selbstmordes wird Schwermut angegeben.

Wetterprognose
der N. S. Landeswetterwarte für den 19. Januar:
Zunehmende Bewölkung, nachher Regen, im Ge-birge Schneefälle; ziemlich starke Winde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 18. Januar 1908.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anst.		Ungar. Gold		Esterie		Gambrius Akt.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Reichsanleihe	3 82,20 B	3 1/2	92 B	4	93,50 B	18	Jan.	6	129,50 B
da.	3 1/2 93,70	3 1/2	92 B	4	93,25 B	6	Juli	10	180 B
Preuss. Konjols	3 83,10 B	3 1/2	93	4	92,50 B	13	Jan.	10	172 B
da.	3 1/2 93,90 B	3 1/2	100 B	4	92,50 B	30	April	6	125 B
Eichl. Anleihe 50 er	3 91 B	3 1/2	82,50 B	4	92,50 B	16	Jan.	24	177 B
da. 52/58 er	3 1/2 90,35 B	3 1/2	94,25 B	4	92,50 B	30	April	6	107 B
Eichl. Rente große	3 63 B	3 1/2	92,70 B	4	92,50 B	6	Jan.	16	279 B
5, 3000	3 83 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	0	Jan.	20	390 B
E. Rente 1000, 500	3 1/2 84,60 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	18	Jan.	12	—
da. 300, 200, 100	3 1/2 84,60 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	400	Jan.	10	—
Landsrentenbriefe	3 1/2 90,70 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	150	Jan.	15	206 B
Eichl. Landbesitz	3 1/2 92 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	20	Jan.	15	206 B
da. 1500	3 1/2 92,25 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	7	Jan.	15	206 B
da. 300	3 1/2 92,25 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	16	Jan.	15	206 B
da. 1500	3 1/2 100,75 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	20	Jan.	15	206 B
250-Jähr. 100 Tlr.	3 1/2 97,75 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	20	Jan.	15	206 B
250-Jähr. 25 Tlr.	3 1/2 100 B	3 1/2	91 B	4	92,50 B	12	Jan.	15	206 B
Pfand- und Hypothekbriefe.		Stadt-Anleihen.		Industrieller Gef.		Industrie-Aktien.		Banknoten.	
Grund- u. Hypothek.	4 100 B	Dresdner u. 1871 u. 75	3 1/2 96,50 B	Lauchhammer	4 98,50 B	Bergmann, elektr. Anst.	18	100 B	100 B
Anst. d. St. Dresd.	4 89 B	da. u. 1886	3 1/2 93 B	da.	5 102,25 B	Ruhmmermann	6	101 B	101 B
Leipziger Hyp.-Bank	4 92 B	da. u. 1893	3 1/2 —	da.	4 98 B	Eichlebach	13	166 B	166 B
da.	3 1/2 92 B	Gemeinnützig	4 99,25 B	da.	4 98 B	Schubert & Salzer	30	301 B	301 B
		Stiejer	4 97 B	da.	4 98 B	Lepp. Wieringhaus.	16	185,75	185,75
		da.	4 97 B	da.	4 98 B	Lauchhammer Bau.	0	24,50 B	24,50 B
		Kaufm.	4 97 B	da.	4 98 B	Reich. Eisen. Jacobl	18	250 B	250 B
		da.	4 97 B	da.	4 98 B	Seibel & Kamm. K.	18	250 B	250 B
		Fremde Fonds.	4 1/2 93,50 B	da.	4 98 B	da. Genusshaine	400	1005 B	1005 B
		da. Silber	4 1/2 93,50 B	da.	4 98 B	Eichl. Genussh.-Akt.	150	168 B	168 B
		da. Gold	4 1/2 97,90	da.	4 98 B	da. Genusshaine	20	214 B	214 B
				da.	4 98 B	Parsons Akt.	7	133 B	133 B
				da.	4 98 B	Schöner	16	230 B	230 B
				da.	4 98 B	Händler Fabrikant	20	261 B	261 B
				da.	4 98 B	Dresdner Papst.	5	103 B	103 B
				da.	4 98 B	Peniger Papst.	12	180 B	180 B
				da.	4 98 B	Baugner Papst.	7 1/2	121	121
				da.	4 98 B	Weißenborner Papst.	12	121	121
				da.	4 98 B	Bergbauerei Kieja	8	120 B	120 B
				da.	4 98 B	da. K.	3 1/2	80 B	80 B
				da.	4 98 B	da. K.	0	97 B	97 B
				da.	4 98 B	da. K.	6	100	100
				da.	4 98 B	da. K.	20	561 B	561 B
				da.	4 98 B	da. K.	400	1000	1000

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Sehr geehrte Frau!
Wenn Sie es interessiert, was für
Waschmaschinen-Systeme
es heute gibt, besuchen Sie mich bitte; ich gebe Ihnen
gern — auch Nichtkäufern — jede nur gewünschte
Auskunft.
G. J. Lochmann, Riesa.

Bernhard Zeuner
Riesa
empfehlen Pianinos von M. 325 an aufwärts in 6 Preislagen.
Auswahl in Harmoniums und Drehpianos, Streichbässe, Cellos,
Violas in großer Auswahl. Geigen, Grammophon und Phonos
graphen in 10 Preislagen. Grammophon-Neuheit mit neuen Platten,
Platten-Preisermäßigung. Feine Neuheit Gitarrezithern. 600 Noten-
blätter. Billige Zithern mit unterlegbaren Noten M. 3.50 an.
Nichtpianos und billige Klaviere mietfrei. Größeres und kleineres
Harmonium mietfrei. Musikwerke und Drehwerke zu Familienfeiern
auf Tage leihweise.
Klavierstimmen und Reparaturen.

Der Aufenthalt im Wasch-Hause wird zur Winterszeit
die Ursache gar mancher Erkrankung.
Sie beugen dieser vor, wenn Sie
„Ding an sich“
verwenden, das die Dauer des Waschens ganz erheblich verkürzt
und kaum nennenswerte Arbeit erfordert.
Wäsche wird geschont.
Einfache Gebrauchsanweisung beachten.
Nicht zu verwechseln mit anderen sogenannten
Waschmitteln, die bis zu 90 % Soda enthalten.
Erhältlich bei den bekannten Firmen.

Masken- u. Theatergarderobe
M. Jacobi Nachf. G. Müller & Co.
Fernspr. 3603 Dresden-A. Galeriestr. 22/24
ältestes und größtes Geschäft der Branche.
Billige Preise. Größte Sauberkeit.
— Prompte Bedienung. —

Converts mit und ohne Firmadruck empfiehlt billigs
die Buchdruckerei d. Bl.

Im Schweißse selnes Angesichts
hat man früher die Schuhe ge-
blüht. Vergangene Zeiten!
Mit **Nigrin** genügt es, das
Schuhzeug leicht mit einem
Lappen zu reiben. Hochglanz
im Moment!



Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am
18. d. M. mit meinem ersten diesjährigen,
großen Transport ganz schwerer und leichter
**dänischer Arbeitspferde, sowie
holsteiner und seeländer Wagenpferde**
eintreffe und zu möglichst billigem Preise
unter Garantie zum Verkauf stelle.
Weißer, Fernspr. 241. L. Stein.

Suche per bald
1. Verkäuferin für Kurzwaren
1. Verkäuferin für Haus- u. Küchengeräte.
Ferner ein **Fräulein** mit guter Schulbildung als
Kassiererin.
Offert. unter Beifügung von Photographie sowie Gehaltsansprüchen an
**Paul Rohrbel, Warenhaus,
Auerbach i. Vgl.**

Höpfners Hotel
Mittwoch, 22. Januar 08, Gastspiel des
Dresdner Hofbräu-Cabarets.
Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen.
Typenkönig **Otto Frißche** vom ehemaligen von Wohl-
zogenischen Ueberdreitl.
Friedr. Sommer, ehem. Regisseur vom Kaiser-Jubiläum-
Stadttheater in Wien.
**Friedel Brianeckh, Betty Eißner, Fritz Schwarz,
Billy Nade.**
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis im Vorverkauf 50 Pfg., ref. Platz 80 Pfg.
An der Abendkasse 60 " " 100 "
Vorverkauf: Friseur **Schneider**, Schulstr., G. Wittig,
Cig.-Gesch., Wettinerstr., Gebr. Despang u. R. Abendroth.

Restaurant zum Dampfbad.
Sonnabend, Sonntag, Montag und folgende Tage
**Außchank des
echten Nürnberger Zucker-Bock.**
Ein Strandfest in Swinemünde.
— Raffinirte Unterhaltung. —
Stoff hochfein. N. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Hierzu ladet freundlich ein Emil Zimmer.

Ratskeller.
Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag
Ausschank des vorzüglichen
Tucherbockes.
Jeden Abend einige Spezialgerichte, N. Bodwürstchen und Nettich.
Montag Abend **großes Schlachtfest**,
von 6 Uhr an Weißfleisch und Leberwürste, später
Münchener Schlachtkücheln.
Es ladet ergebenst ein **G. Pönicke.**

Gasthof Boritz.
Sonntag, den 19. Januar
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Max Weber.**

Gasthof „Zur Linde“, Poppitz.
Sonntag, den 19. Januar, laden zum
Karpfenschmaus
alle Freunde und Gönner nebst lieben Frauen ganz ergebenst ein
M. Hennig und Frau.

Restaurant Brauerei Röderau.
Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freund-
lichst ein **B. Rothe.**
Sonntag, den 2. Februar, **Bockbierfest.**
Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen
für unsere vorzögl. Fahrräder m. 2 1/2 S. Prima Nähmaschinen m.
6 J. Garant. Centrifugen, Wasch-, Brings-, Mangel-, Buttermach.,
Phonograph u. Sprechmasch. m. voll. Garant. zu außerord. bill. Preisen.
„Spurt“ Maschinen u. Fahrradwerke G. m. b. H. Berlin N. 24.

Todesanzeige.
Freitag Abend verschied ganz plötzlich und unerwartet
unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,
die Pensionärin
Johanne Sophie verw. Leitert
im 89. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Ferd. Leitert und Frau, nebst Angehörigen.
Riesa, den 18. Januar 1908.
Beerdigung erfolgt Dienstag, den 21. Januar, mittags
12 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 14. d. M. starb nach schweren Leiden mein
Zimmerpoker Herr
Friedrich Ernst Hirsch aus Rieditz.
Seine allzeit treue Pflichterfüllung während seiner
langjährigen Tätigkeit in meinem Geschäft sichert ihm ein
dankebares Andenken.
Riesa, den 18. Januar 1908.
G. Moritz Förster.

Buchbinderarbeiten
werden billig ausgeführt von
Max Sering, Hauptstr. 61.

Pepsin-Wein,
ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,
Magenbräusen, Verschleimung etc. in
Flaschen zu 50 Pfg., 1 M. u. 2 M.,
empfiehlt **A. V. Gennide, Drogerie.**

ff. geräuch. Seringe,
sehr mild.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Apfelsinen,
Pfund 16, 22 und 26 Pfg.,
5 Stück 20 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Cacao,
lose, in div. Preislagen,
in Packungen von Lahmann, von
Houten, Dero, Scharf und Riquet,
empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.

ff. Chin. Tee,
ausgewogen,
Pfund 1,44, 1,80, 2,70, 3,60 4,50,
5,40 M.
Tee Mexmer
in allen Preislagen.
Ernst Schäfer Nachf.

Rot- u. Weissweine
hat abzugeben **G. Zieger, Poppitz.**
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Café Wolf.
Morgen Sonntag von früh 9 Uhr
an: **Bouillon mit Fleischpaketen**,
von abends 7 Uhr ab als Spezialität:
Ragout an, Kaffeler Cotelettes
mit Macaroni. Außerdem em-
pfehle reichhaltige Speisekarte zu
kleinen Preisen.
Hochachtungsvoll **Carl Wolf.**

Sängerverein „Sängertranz“.
Die Frauen der Mitglieder werden
hierdurch höflichst gebeten, sich
Montag Abend 7/9 Uhr
zu einer Besprechung im Café
Rädler recht zahlreich einzufinden
Stiftungsfest betr.

Schneider-Jnning
zu Riesa.
Montag, den 20. d. M., nach-
mittags 4 Uhr
Quartalversammlung
im **Hotel Wettiner Hof**.
Tagesordnung: 1. Ein-
gänge. 2. Jahresbericht. 3. Kassen-
bericht. 4. Vortrag des Herrn Paul
Zehmann-Weipzig über: „Ein neues
Zuschneidesystem u. Meister-Kurze“.
5. Steuerabnahme. 6. Neuwahlen
und freie Anträge.
Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen bittet der **Obermeister.**

Schuhmacher-Jnning
— Riesa. —
Montag, d. 20. Januar, nachm.
punkt 7/4 Uhr
Quartalversammlung
im **„Kronprinz“**.
Tagesordnung: 1. Gesell-
schaften in den Innungsvorstand.
2. Beschlußfassung über einheitlichen
Lohnsatz. 3. Innungsangelegen-
heiten (u. a. Vorkührung einer ge-
werblichen Neuheit).
Um vollzähliges pünktliches Er-
scheinen bittet der **Obermeister.**
Hermann Böhne.
Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigen-Bericht. SCHW. Berlin, 17. Januar 1908.

Interpellationen, nichts als Interpellationen. Alle Parteien machen diesen Sport mit. Da gestern nur noch der Begründer der christlich-sozialen Interpellation betr. reichsgerichtliche Regelung des Knappschaftswesens, der Abgeordnete Behrens, zu Wort gekommen war, hatten heute zunächst für die gleiche Zentruminterpellation der Abgeordnete Schiffer, für die der Sozialdemokraten der Abgeordnete Hub das Wort. Beide schöpften aus dem reichen Quell ihrer persönlichen Erfahrungen im Ruhrrevier und polemisierten scharf gegen die Haltung der Bergherren im Dortmund-Kreis, die das Zustandekommen des Knappschaftsstatuts vereitelt hätten. Der sozialdemokratische Redner weist insbesondere auf die Angst hin, die die preussische Regierung vor den „Schlotbaronen“ hätte. Sie hätte in vertraulicher Sitzung in der Kommission des Abgeordnetenhauses über das Wagenmüllern ganz andere Zahlen genannt als in öffentlicher. Diese Mitteilung erregt einige Sensation am Regierungstische. Herr v. Bethmann-Holweg winkt den Kommissaren zu, gibt ihnen Aufträge. Sie verschwinden. Als der Minister für Sozialpolitik das Wort ergreift, fällt sich der Saal allmählich. Die ungewöhnlich zahlreichen Tribünenbesucher werden wenigstens durch eine Ministerrede entschädigt. Bethmann-Holweg spricht besonnen und leidenschaftlos. Auf preussische Bergwerkszustände will er nicht eingehen, um nicht Kritik an der Gesetzgebung und der Verwaltung der Einzelstaaten zu üben. Kritik schaut es ihm ironisch aus den Reihen der Sozialisten entgegen. Kritik — also hätte er die preussische Regierung heruntergerissen. Schlagfertig stellt der Minister fest, daß man ihm aus diesem Wörtchen keinen Strich drehen könnte. Kritik schließt nicht nur ein Regieren ein. Der Minister ist nicht in der Lage, eine reichsgerichtliche Regelung des Berg- und Knappschaftswesens in Aussicht zu stellen. Ein Reichsberggesetz sei nicht zulässig, weil das Reich für eine solche Gesetzgebung nach der ganzen historischen Entwicklung des Bergbaus in den Einzelstaaten nicht kompetent sei. Das Reich habe das größte Interesse für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter, aber man könne den Einzelstaaten nicht die Möglichkeit und den Willen absprechen, ihre Berggesetzgebung selbst zu regeln. Die Rechte ruft Brauer, der Minister verläßt den Saal, um mit dem Abgeordneten Wasserhoffmann zu konferieren. Dessen Fraktionsgenosse Osann macht es sich inzwischen zur Aufgabe, die angegriffenen Bergherren gegen die einseitigen Angriffe in Schutz zu nehmen. Er wünscht im

Namen seiner Partei, Arbeitgeber und -nehmer mögen sich einigen in der Solidarität der Interessen. Inzwischen ist der Oberbergat Meißner telephonisch herbeigerufen worden. Er bestritt Hub's Angaben nicht. Er sei nicht berechtigt gewesen, seine Mitteilungen öffentlich zu machen. Die Verteidigung der so viel angegriffenen preussischen Regierung übernimmt der konservative v. Brockhausen, der zugleich mit dem freikonservativen Dr. Hoefler erklärt, seine Partei werde für berechtigte Interessen christlicher, Königstreuer Arbeiter streis zu haben sein. Dr. Mugdan gibt an den Beunruhigungen im Kohlenrevier nur den Grubenbaronen Schuld und bedauert die Antwort des Ministers, für preussische Zustände sei das Reich nicht kompetent. Im Interesse des Reiches läge es, wenn in den Verhältnissen des Reichs und des größten Einzelstaates nicht Gegensätze beständen. Daß er damit auf das Wahlrecht anspielte, konnte eine blinde Frau mit dem Krückstock fühlen. Morgen wird die Verhandlung weiter gehen und voraussichtlich die ganze Sitzung füllen, so daß das Schicksal der Beratungen der nächsten Woche überlassen bleibt.

Tagesgeschichte.

Unter Beteiligung einer Reihe von Persönlichkeiten juristischer, kriminalistischer, volkswirtschaftlicher und sozialer Richtung hat sich ein unabhängiger

Deportationsverband

gebildet, in welchem sich alle Freunde des Gedankens einer Strafverschärfung zusammenfinden sollen. Der Deportationsverband wendet sich an die Männer aller Parteirichtungen und an alle die Kreise des deutschen Volkes, welche eine geeignete Milderung des Strafvolkes für notwendig erachten und der Ansicht sind, daß es weiterhin nicht angängig sei, die größer und größer werdenden Scharen von Verbrechern aller Art unaufhörlich wieder in die gesittete Gesellschaft hineinzulassen. Er wendet sich auch an diejenigen, welche sich der Ansicht nicht verschließen wollen, daß an Stelle des vielfach — bei rückfälligen Verbrechern fast immer — wirkungslosen, mißwollenden, Körper und Geist schwächenden Systems der Einsperrung in jahrelange Zellenhaft in zahlreichen Fällen ein anderes treten müsse, das durch straffes Anhalten zu nützlicher Tätigkeit in freier Luft und durch die Aussicht auf spätere Verwendung des Gelernten in der Freiheit einen Ansporn zur Besserung bietet und in ihre Seelen den Hoffnungsstrahl leuchten läßt auf ein neues

und geachtetes Leben. Er wendet sich ferner an die, welche die große Masse unseres Volkes davor schützen wollen, daß dauernd aus den Gefängnissen heraus, in denen man trotz aller neueren hygienischen Einrichtungen die Entwicklung der verderblichsten Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose, nicht hindern kann, die Infektionskeime durch die entlassenen langjährigen Sträflinge in seine Mitte getragen werden. Er wendet sich auch an die, welche dem unliebamen Wettbewerb der preisbrückenden Sträflingsarbeit gemindert sehen möchten, und endlich an die, welche die nützliche Verwendung eines Teiles unseres Kolonialbesitzes, der sonst noch lange seiner Entwicklung harren müßte, nicht nur billigen, sondern auch im Hinblick auf das Beispiel Australiens willkommen heißen.

Deutsches Reich.

Im Reichstage ist eine Klärung der politischen Lage noch nicht eingetreten. Während einige die Lage äußerst pessimistisch betrachten und behaupten, daß der Block schon gesprengt sei, sieht man in Abgeordnetenkreisen die Sache vielsach ruhiger an und glaubt, daß es nicht zum Äußersten kommen werde, daß vielmehr die scharfe Stellungnahme eines Teiles der Freisinnigen auf den Druck, den ihre Wähler im Lande auf sie ausüben, zurückzuführen sei. Man glaubt vielsach, daß die Situation sich schneller wieder beseitigen werde, wenn den Freisinnigen in Bezug auf das Vereinsgesetz gewisse Konzessionen gemacht würden, besonders bezüglich der Zulassung der Jugendlichen. Ob sich dazu jedoch die Konservativen herbeilassen werden, erscheint fraglich.

Der geheime Oberbaurat Schmidt vom großherzoglich hessischen Staatsministerium begibt sich im Auftrag des Staatssekretärs Dernburg lt. „T. R.“ am 21. d. M. nach Südwestafrika. Im südlichen Teile des Schutzgebietes, etwa 40 Kilometer südwestlich von Keetmanshoop, ist beabsichtigt, eine große Talssperre von etwa 200 Millionen Raummetern Inhalt zu erbauen und das unterhalb liegende fruchtbare aber wegen Wassermangels gegenwärtig nicht bebauungsfähige Land zu bewässern.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung des Militäretats fort. Beim Titel Manöverkosten führte der preussische Kriegsminister aus, die Anstrengungen beim Kaisermanöver seien nicht übermäßig gewesen. Die Manöver verlangten Anstrengungen und das sei natürlich, denn bei einem Feldzuge brähte der erste Tag sicherlich sehr große Anstrengungen. Es sei Pflicht der Militärverwaltung, die Leute an die Anstrengungen zu gewöhnen. Jedes deutsche Infanterieregiment

Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.
12 „Jetzt wollen wir das ganze Haus besichtigen. Sir Alan, wenn es Ihnen angenehm ist“, sagte Mr. Gray.
Sie standen auf und gingen miteinander in das alte Hausarchiv, woselbst alle Familienpapiere und Briefe, die er mit über das Meer gebracht hatte, niedergelegt wurden. Und als sie darin verweilte, kam ihm kein Gedanke daran, wann und wie er sie wiedersehen würde.
Dann gingen sie in den Bilderjaal hinüber. Ach, sie war in der Tat herrlich schön, die berühmte Ahnengalerie in Carsdale. Die Bilder von weitergebräunten Agnleys mit ihren Frauen bedeckten die Wände, die Bilder tapferer und kluger Agnleys, die sich auf Schlachtfeldern und im Senale ausgezeichnet hatten, und in der Geschichte Englands mit ehrenbedeckten Namen weiterlebten.
Keine Scham sprach aus seinen Zügen, seine Stimme bebte nicht, während er neben Mr. Gray an den Bildern der edlen Toten vorüberschritt. Die gemalten Lippen konnten ihn nicht entlarven, konnten nicht laut schreien: „Fort mit ihm; er ist nicht unseres Geschlechtes!“
„Das war Sir Ernest“, sagte Mr. Gray, auf ein Porträt deutend, „Ihres Vaters bester Freund und dann größter Feind!“ Es war ein stolzes aber schwaches Gesicht, ohne einen besonders vornehmen Ausdruck in den Zügen.
„Und das ist“, sagte Mr. Gray, „Lady Agnley.“
Sir Alan schaute etwas neugierig in das hochmütige, feingeknickte Gesicht der Frau, die in ihrem Triumphe so erbarmungslos gewesen war und wandte sich zu einem tiefen Seufzer, der berechnet war, auf Mr. Gray Eindruck zu machen, ab. Sie durchschritt die lange, reiche Galerie; am Ende derselben befand sich ein kleines Zimmer — in diesem hing ein einziges Bild — das Porträt eines schönen Anaben, mit einem edeln, schönen, lebhaften Gesicht, dessen dunkle, geistvolle Augen solort die

Blicke anzogen und fesselten — ein frisches, liebes Gesicht, aus dem Sehnsucht, Hoffnung und Glückseligkeit sprach.

„Das wird für ein sehr gutes Bild gehalten“, sagte Mr. Gray, Sir Alans Aufmerksamkeit auf das Bild hinlenkend.

Seine Augen glitten gleichgültig darüber hin; kein Funke des Erkennens oder der Zärtlichkeit flackerte darin auf; kein Lichtschimmer glitt über sein dunkles, ruhiges Gesicht.

Mr. Gray schaute ihn fragend, fast traurig an.
„Gefällt Ihnen das Gesicht?“ fragte er nach einigen Minuten.

„Ja“, sagte Sir Alan, „es ist ein schönes, geistvolles Gesicht. Es spricht viel Temperament und Eigensinn daraus.“

Der Rechtsanwalt beobachtete ihn genau, während er sprach.

„Erkennen Sie, daß es ein Bild Ihres Vaters ist?“ fragte er plötzlich. „Es wurde gemalt, während er als Knabe hier in Carsdale lebte und als der junge Erbe genannt wurde.“

Er mißdeutete das plötzliche Erörtern Sir Alans und das Zucken seiner Lippen für Erregung und Zärtlichkeit. „Natürlich veränderte er sich später“, sagte Mr. Gray. „Selbst als ich ihn das letzte Mal, als er sich zur Auswanderung einschiffte, sah, war er ganz traurig verschieden von dem einst so frischen und lebhaften Jungen.“

„Verändert!“ rief Sir Alan aus und abermals klappte der ehrenhafte Gentleman an seiner Seite den bebenden Ton in seiner Stimme als tiefe Gemütsbewegung auf.

„Verändert!“ wiederholte er. „Ei, in diesen Zügen ist auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit meinem Vater, so wie ich ihn kannte, zu entdecken. Stellen Sie sich dieses Gesicht vor, ohne jede Jugendlichkeit, ohne Stolz oder Hoffnung und können Sie nicht, daß ich meinen Vater nicht zu erkennen vermag. Ach, er sah ja immer

aus, wie ein Mensch, der völlig zusammengebrochen ist, der viel zu müde ist, um den Kampf weiterzuführen, der mit einem Worte keine Hoffnung mehr hat!“

Mr. Gray sagte nichts und sie verließen das Kabinett. Der alte Rechtsanwalt war offenbar erschüttert von allen Erinnerungen, die bei dem Anblick des Bildes von Edgar Wagne auf ihn eingestürzt waren. Schwelgend ging er neben Sir Alan einher, nicht bemerkend, daß dieser etwas zurückblieb, um sich zu fassen, daß dieser unhörbar für sich sagte:

„O Himmel, wie nahe ich daran war, mich zu vertaten und zu Grunde zu richten.“

6. Kapitel.

Die nächsten Tage waren von zahllosen Geschäften ausgefüllt. Sir Alan und Mr. Gray hatten volkum zu tun. Es waren neue Pachtverträge zu unterzeichnen, Unterredungen mit Pächtern mußten gehalten werden, Besuche bei den Gutsnachbarn waren zu machen, Inventare und Kataloge mußten verglichen, neue Anordnungen im Haushalte mußten getroffen, Aufträge nach allen Seiten erteilt werden.

Es war nur wenig Zeit zum Nachdenken — und jeder Tag brachte neue, glänzende Erfolge. Eine Woche verging. Sir Alan hatte fast überall in der Nachbarschaft Besuch gemacht und war allenthalben aufs herzlichste empfangen worden — er war jetzt im vollen Besitz von Carsdale mit seinen großartigen Einkünften — dem reichen Privatvermögen, das ihm überantwortet war, und kein Schatten einer Furcht war in ihm aufgestiegen, niemand hatte ihn mit zweifelnder Miene angeschaut, niemand auch nur eine Spur von Argwohn empfunden.

Er war vollständig etabliert — Sir Alan Agnley von Carsdale-Abben und er lachte ob des Schimmers von Romantik in seiner Geschichte aller Welt nur desto besser zu gefallen.

Wetterwinde mit Leichtigkeit eine Marschleistung von 50 Kilometern. Am dem letzten Kaisermandat waren 55 837 Mann Fußtruppen beteiligt. Am 11. November waren davon Franz 308, davon 153 Infanterie. Die Marschleistungen bewegten sich zwischen 20 und 40 Kilometern. In einem einzigen Tage kamen für einige wenige Truppenteile Marschleistungen bis zu 60 Kilometern vor. Nachdem die Kommission mehrere Artikel des Militärrechts angenommen hatte, wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Nordwest-Kamerun, wo ein Teil des Bezirks Kamerun wegen der Feindseligkeit der Eingeborenen jüngst für gesperrtes Gebiet erklärt wurde, bildet den Gegenstand eines 12 Spalten füllenden Berichtes, der, vom Stationsleiter in Kamerun Hauptmann Glauning erstattet, im neuesten Kolonialblatt veröffentlicht wird. Glauning hat im letzten Sommer von Kamerun aus eine Expedition an die Westgrenze unternommen, um die geplante, aus politisch-wirtschaftlichen Gründen wichtige Verbindungsstraße zwischen Kamerun und Ostbünde über Widelum und das Gebirgsland nordwestlich Kameruns zu erkunden. Die Befriedigung der feindseligen Stämme an dieser Straße und an der deutsch-britischen Grenze erscheint Glauning als eine dringende Aufgabe der nächsten Zukunft, während die Unterwerfung der Stämme des Westplateaus nur allmählich im Anschluß an andere Expeditionen zu erfolgen brauche. Ueber die Beschaffenheit des erkundeten Landes teilt Glauning mit, daß die Gebiete an den unteren Stufen des Plateauballes durchweg mit Urwald bestanden sind; am oberen Plateaurand zeigten sich zahlreiche Grasflächen; im nördlichen Teil habe sich viel Wald. Auf fast allen Wasserläufen wachse die Raphiapalme. Dazwischen sei ein reines Grasland; das Gras erreiche teilweise eine Höhe von 4 Meter, teilweise wachse es nicht über Hüfthöhe hinaus. Die Uebergangsräume seien reich an Delphalmen. Gummi finde sich viel im westlichen Urwaldgebiet. Der Waldbestand scheint gering zu sein. Die Bevölkerung sei sowohl in den Uebergangs- und Waldgebieten wie im Graslande dicht. Von einzelnen Landschaften abgesehen, gingen die Eingeborenen völlig nackt und seien an zahlreichen Orten Menschenfresser. Die Sprache fast aller Stämme sei verschieden. Die Waffen beständen in Vorderladern, Speeren, Hämmersteinen und angespitzten Stöcken. Die Beschäftigung der Eingeborenen sei fast überall Ackerbau, Delgewinnung, Töpferei, Mattenflechterei, zum Teil Schmiederei und Weberei. Angebaut würden in den Uebergangsbereichen hauptsächlich Planten, Mais, Kato, Bohnen, Erdnüsse; im Grasland Planten, Horn, Kolo, Jams, Kakao, Erdnüsse, Baumwolle, Tabak, Ziegen, Schafe, Schweine und Hühner seien überall reichlich vorhanden, Rinder nur vereinzelt.

Der Kommandeur des Dragoner-Regiments „König Albert von Sachsen“ Oberst Graf v. d. Groeben in Allenstein hat wegen der Affäre des Majors v. Schnebeck plötzlich seinen Abschied genommen. — Der Termin gegen den Hauptmann v. Gölben ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, vermutlich um erst noch eine Untersuchung seines Geisteszustandes herbeizuführen.

Die bayerische Regierung hat wegen zunehmender Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der ganzen Schweiz verboten.

England.

Western morgen unternahm Frauenstimme-Rednerinnen gelegentlich einer Ministerratsitzung in Downingstreet einen organisierten Angriff auf das Palais des Ministerpräsidenten. Um nicht von der absichtlich in der Nähe des Palais aufgestellten Schutzmanschafft zu werden, kamen die Frauen in Droschken an, und als Finanzminister Asquith kam, stürzten sie auf ihn los, wurden aber von der Polizei abgesehnt. Einige hatten sich sogar mit Ketten an ein Gitter gegenüber dem Palais festgebunden und schrien laut nach dem Frauenstimmrecht, jedoch die Polizei gezwungen war, die Ketten zu lösen und die Demonstrantinnen zu entfernen. Unterdessen ergwang

sich eine Frau den Eintritt in die Wohnung des Ministerpräsidenten, wurde aber von den Türhütern sofort hinausgewiesen. Die Polizei säuberte endlich die Straße. Fünf Frauen wurden verhaftet und dem Polizeigerichtshof vorgeführt. Sie sind zur Bürgschaftsleistung für gutes Betragen oder 8 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie haben die Haft vorgezogen.

Marokko.

An demselben Tage, an dem der französische Minister Pichon im „Matin“ erklärte, daß die französische Regierung nicht daran denke, in dem Exerzite der beiden Sultane für einen von ihnen Partei zu ergreifen, hat General d'Amade, ein Trausgänger, der in einigen Tagen weiter ins Land gedrungen ist als Trube in Woinaten, einen entschiedenen Sieg über den Sultan von Fes und Marrakesch davongetragen und ihm den Weg nach der Hauptstadt verlegt. Ueber die ersten Anstöße, die dieses Ereignis für die Entschleifungen der Pariser Regierung wird haben müssen, spricht sich der Pariser Korrespondent des Verl. Zbl. unterm 17. d. Mts. wie folgt aus: Gestern nacht hat General d'Amade telegraphiert, daß er nach einem Kampfe von sechzehn Stunden Serrat genommen und die Truppen Muleh Meschids zurückgeworfen habe. Serrat liegt siebenzig Kilometer von Casablanca auf der Straße nach Marrakesch, und hier hatten sich die marokkanischen Truppen zusammengelagert, die nach der Eroberung der Küstbah der Medinass durch General Trube ins Innere zurückgewichen waren. Mit der Befestigung von Serrat und der Besetzung dieser Truppen kann also das Gebiet um Casablanca als gesichert und die Mission der Franzosen an dieser Stelle des Landes für beendet gelten. Ueber die Wichtigkeit des Ereignisses wird durch andere Umstände bedingt: die von d'Amade besetzten Truppen gehörten zur Avantgarde Muleh Hafids, die im September von Marrakesch ausgezogen war. Mit seinem Angriff auf diese Mahallah hat d'Amade unter den jetzigen Verhältnissen den Kampf gegen Muleh Hafid begonnen und damit die Regierung in eine Position gedrängt, die es ihr schwer machen wird, den Gang der Ereignisse so unparteiisch abzuwarten, wie sie es zu tun wünschte. Es darf als sicher betrachtet werden, daß Frankreich den englischen Rechnungen, gegen Fes zu marschieren und Abdul Afis mit bewaffneter Hand zu fassen, nicht folgen wollte. — Die Regierung wünschte keine Erweiterung ihres Mandats und dachte nicht daran, eine zweite Konferenz über Marokko vorzuschlagen. Jetzt haben die Ereignisse Frankreich dem neuen Sultan feindselig gegenübergestellt, und da auch Muleh Hafid entgegen den Worten seiner Pariser Emissäre nach den letzten Telegrammen eine bedrohliche Haltung gegen die Franzosen einnimmt, kann eine ruhige Entwicklung kaum mehr erwartet werden.

Amerika.

In Newyork verhaftete die Polizei 27 Detektivs der Distriktsstaatsanwaltschaft unter der Beschuldigung, daß diese Beamten ihre Aufgabe, dem Treiben in den Spielhöhlen ein Ende zu machen, als Vorwand zu schamlosen Verpfundungen benutzten.

Präsident Roosevelt sprach in Beantwortung eines an ihn gerichteten Telegrammes dem Präsidenten von Brasilien für die der amerikanischen Flotte gewährte gastfreundliche Aufnahme seinen Dank aus und fügte hinzu, daß amerikanische Panzergeschwader habe keinen anderen Zweck, als dem Frieden und der Gerechtigkeit Schutz zu verschaffen, wenn sie bedroht werden sollten. Die Schiffe, welche auf der Fahrt nach dem Großen Ozean Rio de Janeiro angelangt hätten, seien nicht als Kriegsschiffe, sondern als Sendboten der zwischen den beiden großen Republiken bestehenden Freundschaft gekommen. — Schöne Worte!

Bermittler.

Ein Original. Von dem dieser Tage aus dem aktiven Dienst geschiedene I. u. I. Generaltruppeninspektor Feldzeugmeister Galgohy wissen die österreichischen Wälder allerhand Lustiges zu erzählen. Dem „N. W. Zbl.“ entnehmen wir folgendes: Galgohy liebte stets das allergrößte Verfahren. Für einen Wegebau wurden ihm 20 000 Gulden bewilligt und dann wurde Abrechnung von ihm verlangt. Er schickte diese, indem er auf einen Zettel schrieb: „Für einen Straßenbau ausgegeben 20 000 Gulden. Galgohy.“ Das vorgelegte Amt verlangte genauere Daten, die er folgendermaßen abgab: „Für einen Straßenbau erhalten 20 000 Gulden. Für einen Straßenbau ausgegeben 20 000 Gulden, bleibt: 0. Galgohy.“ Das vorgelegte Amt war aber noch immer nicht zufrieden und sandte die fonderbare Quittung mit der Bemerkung zurück, daß eine solche Verrechnung mit allen Belegen versehen werden müsse. Darauf wiederholte Galgohy seine Zweizeilenquittung, nur schrieb er noch darunter: „Wer's nicht glaubt, ist ein Esel.“ In diesem Stadium soll die Angelegenheit vor eine hohe Persönlichkeit gebracht worden sein, die dem beschwerdeführenden Offizier geantwortet hätte: „Ich glaub's, Sie nicht?“ Der Offizier beeidete sich zu versichern, daß auch er an der Richtigkeit der Rechnung keineswegs zweifelte. — Bei seiner Wiener Schneider bestellte Galgohy die Uniformen nach dem einfachen Formular: „Senden Sie eine Generalsuniform für einen mittelgroßen General.“ Als der Schneider nähere Angaben verlangte, verwies er ihn telegraphisch auf die Dienstvorschrift, dort finde er alles. — Als Brigadier in Bielek gab Galgohy dem seinem Kommando unterstellten Offizieren die Erlaubnis, weiße Sommerlappen zu tragen. Ein Regimentsarzt aus Bielek hatte sich nun aus dem Kommando entfernt und sit seiner weißen Sommerlappen nach Ragusa begeben. Dort wurde er angehalten, und vor dem Platzkommando erklärte er, daß der Brigadier eine entsprechende Erlaubnis erteilt habe. Das Platzkommando berichtete hierüber dem General und sagte, ob die Verantwortung des Regimentsarztes zutrefte. In lapidarer Kürze beantwortete Galgohy diese Anfrage, indem er auf die Eingabe „Ja“ schrieb. Als der Regimentsarzt nach Bielek zurückkehrte und sich bei Galgohy meldete, empfing ihn dieser mit den Worten: „Was ich Ihre Wege für Schreiberlein gefast habe.“

Der Schultzei und die Feuerprüfe. Eine ergötzliche Geschichte beschäftigte das Schöffengericht der Stuttgarter Vorstadt Cannstatt. Vierzehn Mitglieder der Hochrader Feuerwehr hatten sich wegen eines Vorfalls zu verantworten, der sich im August v. J. bei einer Übung der Feuerwehr in Hochrader abgepielt hat. Der Feuerwehrmann Ställe handhabte die Spritze, und bei einer ungeschickten Wendung traf ein Wasserstrahl den als Zuschauer anwesenden Schultzei. Der Täter erhielt von dem Schultzei nach Schluß der Übung eine Verladung auf das Rathaus, wo dann über ihn eine zwei-tägige Haftstrafe verhängt wurde. Eine große Erregung bemächtigte sich darob der übrigen Mitglieder der Feuerwehr, und nach kurzer Beratung wurde beschlossen, an den Gemeinderat eine „Interpellation“ zu richten. Der Maurer Wilhelm Auf wurde mit der Abfassung des Schriftstückes betraut. In diesem Schriftstück wurde angebracht, falls Ställe im Laufe des Tages nicht aus dem Dis-zernat entlassen werde, setze sich der erste Zug veranlaßt, zu keiner Übung mehr auszurücken. Dieses Ultimatum wurde dem Schultzei überreicht, der darauf erwiderte: „Den Ställe laß ich nicht heraus, und wenn ich nicht mehr ausrücken will, dann gründe ich eine Pflichtfeuerwehr.“ Der Schultzei übergab dann das Schriftstück dem Ratsherrn, und dieser machte der Staatsanwaltschaft Mitteilung. Es kam zu einer Klage wegen Nötigung, und die vierzehn Angeklagten wurden zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Dunkle Wege.

Roman von Hermine Frankenstein.

An einem klaren, frostigen Dezembertage sah Sir Zian in seinem Frühstückszimmer. Mr. Gray hatte Carsdale am vorigen Morgen verlassen, ganz entzückt von dem neuen Gutsheeren und im Besitze einer glänzenden Belohnung für seine wertvollen Leistungen. Draußen im Garten neigten sich die Bäume unter der Last von frischgefallenem Schnee, der Himmel war tiefblau — die Erde schimmernd weiß, es war ein schönes Bild.

Drinnen war es freundlich, hell und warm, ein ähnerst behagliches Heim, ein lustiges Feuer loderte in dem Kamin und der röllliche Schein flackerte über die reich besetzte Frühstücksstafel hin mit dem kostbaren Porzellan- und Silbergeschirr, das für den Herrn von Carsdale aufgestellt war. Neben seinem Teller lagen mehrere Briefe, darunter einer in einem großen Couvert, dessen Siegel eine Krone über einem Wappen enthielt.

Als Sir Alan den Brief öffnete, glitt ein Lächeln besriedigter Erleichterung über sein Gesicht, denn der Brief war von dem Grafen von Damar und enthielt die dringende Einladung, ihn in Woodale zu besuchen.

„Ich hätte mich gewiß beeilt, meinen jungen Verwandten früher zu begrüßen“, schrieb der Graf, „aber ich bin sehr krank gewesen und ich bitte Sie daher, alle Formalitäten bei Seite zu lassen und sogleich nach Woodale zu kommen. Hauptmann Chandos ist hier und freut sich sehr, Sie kennen zu lernen. Meine Tochter, Lady Blanche, bittet mich, ihre Glückwünsche für Sie den meinigen beizufügen.“

Der Brief entfalt seinen Händen und Sir Alan fühlte, daß sich eine Art in seinen Angelegenheiten bedrohend sei. Wenn dieser Besuch in Sicherheit überstanden war, hatte er nichts weiter zu fürchten. Was sollte er tun? Sogleich hingehen oder warten, bis er besser vorbereitet

wäre, seine Rolle zu spielen? Er ging zum Fenster und schaute in die schöne, winterliche Landschaft hinaus und während er so dasand, zog sein ganzes bisheriges Leben wie ein Wandelbild an seiner Erinnerung vorüber. Er sah sich wieder als Kind, das niemals den Namen seines Vaters gekannt hatte — denn er war ein Kind der Sünde, auf dem Schmach und Kummer lasteten. Er hatte nie gewußt, wieso seine Mutter in Amerika gelebt hatte, und die Geschichte ihres Lebens war ihm stets ein Geheimnis geblieben.

Er erinnerte sich ihrer nur als einer sanften, früh verblühten Frau, die nur der Sorge für seine Erziehung lebte und die eine viel feinere Sprache führte, als die Leute, mit denen sie verkehrte.

In späteren Jahren kam er auf die Idee, daß sie die Tochter einer seiner Familie gewesen sei, die verführt worden war — von wem, hatte er nie erfahren — und daß ihre Verwandten sie weit übers Meer geschickt nach New-York geschickt hatten, um daselbst ihren Kummer und ihre Schande zu verbergen.

Sie nannte ihm niemals die Namen von Freunden oder Angehörigen, sprach nie von ihrer Vergangenheit oder Zukunft. Sie hatte ein bescheidenes Einkommen, aber woher daselbe stammte, das wußte er nicht.

Seine frühesten Erinnerungen waren die an ein kleines Heim in der Nähe von New-York, woselbst seine Mutter mit ihm wohnte und wo sie starb, als er 14 Jahre alt war. Er wurde dann in einem Bankhause untergebracht, aber er blieb nicht lange dort.

Er hatte eine unstillbare Sehnsucht nach Abwechslung und Anregung — ein grenzenloses Verlangen nach Reichtum und Überschuß, ohne die Geduld und Ausdauer sich denselben durch eigene Arbeit zu erwerben.

Er führte dann eine Art von Wanderleben bis zu seinem zwanzigsten Jahre. Dann führte ihn das Schicksal mit John Bruce und dessen Tochter Esther zusammen.

Er bekam zu jener Zeit eine Anstellung bei derselben Firma in New-York, bei welcher auch John Bruce in Stellung war.

Er erinnerte sich gar wohl, wie er mit dem älteren Manne insinn geworden war, bis dieser ihn in sein Haus einführte und ihn mit seiner Tochter Esther bekannt machte. Er erinnerte sich auch wohl, wie er Esther geliebt hatte, die so ernst, so fest und charaktervoll war, so völlig frei von den kleinen Affektionen anderer Mädchen.

Er erinnerte sich deutlich an alles das, als wenn es gestern gewesen wäre. Welch ein merkwürdiges, ungewöhnlich schönes Gesicht sie hatte — so ganz und gar verschieden von Allen, was er je gesehen hatte — so ernsthaft, so fein, mit dunklen Augen, ausdrucksvollen, blühend roten Lippen, weichen, apfelförmigen, dunkelbunden, nach griechischer Art in einen Knoten geflochtenen Haaren. Sie war ein Mädchen, das man nie wieder vergessen konnte, wenn man es einmal gesehen hatte, und sie, die außer ihrem Vater Niemand auf der Welt hatte, verliebte sich in Paul Opine. Er ahnte nicht, was er tat, als er Esthers Herz aus seiner Ruhe aufschauelte und mit leidenschaftlicher Liebe für ihn erfallte.

Während er so dasand, erinnerte er sich an jede Einzelheit dieser Werbung — an die langen Wanderungen am frühen Morgen und bei Sonnenuntergang, die langen Abende, die er in John Bruces Hause zugebracht hatte und des Tages, an dem er Esther gebeten hatte, seine Gastin zu werden und wie die aufgeschwungene Liebe des Mädchens sich in einem Strom leidenschaftlicher Worte Luft gemacht hatte, daß er fast darüber erschrocken war. Er hatte den roten heißen Mund geküßt und dem Himmel geschworen, daß er sie, komme, was da wolle, zu seiner Gastin machen werde. Dann tauchte die Erinnerung an dunklere Tage vor ihm auf, die Firma, bei der sie ange-stellt waren, taillerte und er und John Bruce standen drofflos da.

Die beliebte Tär. Ein Kuriosum zu betrachten haben jetzt Besucher eines Hauses in der Sebastianstraße in Berlin gute Gelegenheit. Dort befindet sich die Wohnung eines Geschäftsfreundes, der zurzeit „beurlaubt“ ist. In der Zwischenzeit hat man diesen Herrn Verschiedenes gebracht, was unter normalen Umständen nicht immer zu den Annehmlichkeiten gehören soll. Nicht weniger als 32 Postkassenschlösser haben der Briefträger und der Mann mit den bekannten blauen „Vögeln“ an der Tür besetzt. Da die Größe der Tär eine derartige „Belastung“ nicht zuließ, hat man noch die Wände hinzugezogen. — Muß der Mann sich freuen, wenn er wieder kommt!

Wichtige Versuche mit tuberkulöser Milch. In Heidelberg wurden, wie man dem „M. R. N.“ berichtet, Versuche an der mit der Universität verbundenen Luisen-Hellanstalt für kranke Kinder von dem leitenden Arzt Prof. Heer interessante Versuche über die Übertragung der Tuberkulose durch Milch abgeschlossen. Auf Veranlassung des Newyorker Missionärs Nathan Straus, der kürzlich gegenüber der Universität ein Milchkontrollierungs-Institut nach seinem eigenen System errichtet hat, wurden die Versuche unternommen. Professor Heer impfte zehn Meerschweinchen mit Milch von tuberkulösen Kühen. In fünf Fällen wurde jedoch die Milch vorher nach dem Straußschen System in der dortigen Anstalt pasteurisiert, während in den anderen fünf Fällen die Milch im Rohzustande befallen wurde. Professor Heer hatte die Ansicht, die Meerschweinchen nach Ablauf einer gewissen Zeit zu töten, um dann festzustellen, ob sich Anzeichen von tuberkulöser Erkrankung in ihren Körpern befänden. Dazu ist es jedoch gar nicht gekommen, denn die fünf mit roher tuberkulöser Milch geimpften Tiere starben schon nach kurzer Zeit, während die fünf anderen, die mit pasteurisierter Milch geimpft wurden, durchaus munter sind und nicht die geringste Spur einer Erkrankung aufweisen. Dieses Ergebnis des Experimentes muß geradezu überraschend genannt werden, denn eine so gefährliche Wirkung tuberkulöser Milch hatte man bisher nicht beobachtet. Jedenfalls zeigt der Versuch deutlich, daß rohe Milch vom menschlichen Genuß unter allen Umständen auszuschließen ist. Man muß sie vor der Verwendung pasteurisieren, sterilisieren oder wenigstens auf jeden Fall kochen.

Ein gewöhnlicher Rechtsanwalt. Dieser Tage spielte sich im Landgerichtsgebäude zu Berlin in der Brunerstraße eine eigenartige Szene ab. Vor der 32. Zivilkammer des Landgerichts I wurde ein Prozeß verhandelt, in den auch eine den besseren Kreisen angehörende Frau verwickelt war. Während der Verhandlung verließ der in dieser Angelegenheit tätige Rechtsanwalt das Gerichtszimmer auf einen Augenblick. Als er auf dem Korridor unvermutet jene Dame stehen sah, machte er die Bemerkung: „Da ist ja diese Person.“ In diesem Augenblick sprang die Frau vor und verließ dem verblüfften Anwalt einige kräftige Ohrfeigen. Das von dem peinlichen Vorfall in Kenntnis gesetzte Gericht verhängte über die schlagfertige Dame sofort 24 Stunden Haft, die sie im Frauengefängnis in der Barnimsstraße verbüßte.

Aus der Kinderkuche. Die Lehrerin in der Schule erklärt unter anderem den Kindern, daß die Hunde den feinsten Geruch hätten. Ein Mädchen, besonders wissbegierig, wollte das zu Hause bei seinem Hundchen erproben, hielt dasselbe an die Nase und roch emsig daran. Das Resultat dieser Untersuchung scheint aber nicht befriedigend ausgefallen zu sein, denn das Mädchen sagte zu seiner Mutter: „Du, ich finde aber ganz und gar nicht, daß unser Welso einen feinen Geruch hat, im Gegenteil...“

C. K. Kleine Chronik.

Eine Statistik der Theaterbrände. Eine Aufzählung der Theaterbrandkatastrophen in den letzten Jahrzehnten bis zu dem noch in frischer Erinnerung stehenden Unglück im Troquais-Theater in Chicago wird unlänglich des jüngsten Brandes des Opernhauses in Coventry in einem englischen Blatte gegeben. Im März 1881 forderte der Brand des Stadttheaters und der Oper in Nizza gegen 350 Menschenleben und noch in demselben Jahre, am 8. Dezember, erfolgte die Katastrophe im Wiener Ring-Theater, bei der 470 Menschen den Tod in den Flammen fanden. Es folgten: 1883 Moskau mit 300 Toten, wenige Tage später der Zirkus Perroni in Previtshew mit 325, im Juni des gleichen Jahres das Sommertheater in Periw mit 50 und im August das Theater Gobi Samuli in Japan mit 75 Toten. 1886 Minnabell (Indien) 100, 1887 Opera Comique (Paris) 77, Greter Theatre gegen 200, 1888 Opera 170, 1894 Milwaukee 76, 1896 der Zirkus in Katerinowlaw mit 49, 1897 Kanton mit 280 und der Wohlthätigkeitsbazar in Paris mit 124 Opfern. Dabei sind kleinere Katastrophen, die bis zu 50 Menschenleben forderten, noch gänzlich berücksichtigt.

Ein Volk von Dieben. Einen interessanten Aufsatz über die Maghaja Doms, den „Stamm der indischen Diebe“, veröffentlicht ein langjähriger britischer Beamter in Indien, Mr. Kennedy, in dem neuen „Bengal Gazetteer“. Von früherster Kindheit auf wird der Maghaja systematisch zum Diebstahl herangebildet. Kein Schutzbuch ist sein Eigentum, von Siedelung zu Siedelung schleicht er, von der Polizei gehetzt, von der Bevölkerung verfolgt. Ein führender Dieb, das ist sein höchster Stolz, sein größter Ehrgeiz und ein gelungener Raub wird als Festtag gefeiert. Das Gefängnis birgt ihm keine Schrecken: es ist nur eine Folge von Ekelhaftigkeit und zeigt, daß der Verurteilte seine Kunst schlecht verstanden. Sir Henry war der erste, der dem Dreiband dieser Gesellen Einhalt zu gebieten suchte. Die meisten „Doms“ wurden verhaftet, für jeden Angehörigen des Diebesstammes, der sich im Bereich der Polizei herumtrieb, wurden die Sicherheitsbeamten zur Verantwortung gezogen und die Doms unter Bedeckung in entlegene Gegenden gebracht. Man gründete landwirtschaftliche Niederlassungen für sie; aber alle erzieherischen Versuche gingen ab an der standhaftesten Fähigkeit dieses seltsamen Volksstammes, der seiner Moral unentwegt treu bleibt. In den Häusern der Niederlassungen findet man noch heute nur Frauen und kleine Kinder, die Männer und Burschen besuchen nur selten diese Heimstätten, ihr Leben sind nach wie vor ihre Diebstähle, ihre „Kunst“, und die Frauen helfen ihnen. Obgleich sie es vermögen, als Epione und Hehler.

Wenn Frauen freieren. Auf eine mittelalterliche Seite wollen sich die Amerikaner berufen, wenn sie als lächerliche Gabe des Schachjahres für die Frau das schöne Recht in Anspruch nehmen, sich frei den Mann ihrer Neigung zu wählen. Im Jahre 1298 gab das schottische Parlament die Bestimmung, daß während der regierenden Regierung der Königin Margareta es den Frauen gestattet sei, sich einen Mann zur Ehe zu erklären, und in einer alten irischen Legende wird von St. Patrick berichtet, daß er den ihn bedrängenden Männern vergönnt habe, alle vier Jahre einmal das Kloster verlassen und sich einen Mann suchen zu dürfen. Heute aber ist die Zeit, da Frauen freieren, nach der Meinung der Yankee erfüllt, und mit dieser dem Weibe gewährter Freiheit wird die letzte Schranke fallen, die noch die Frau von der Gleichberechtigung mit dem Manne trennt und tausend weibliche Herzen hangen, zittern und jubeln diesem seligen Jahre 1908 entgegen, in dem ihnen die Erfüllung aller höchsten Wünsche winkt. Durch die Statistik läßt sich erweisen, daß bisher schon jedes Schachjahr eine größere Zahl von Eheschließungen aufzuweisen hatte als die anderen Jahre. In den ersten drei Monaten des Jahres 1896 war eine Zunahme von 412 Eheschließungen in Newyork zu konstatieren; 1904 war die Ziffer noch beträchtlich größer. Von einigen Hebräerinnen dieses Jahres, die es wagten, aus der den Frauen auferlegten Schüchternheit herauszutreten und ihrerseits einen Antrag zu machen, geht jetzt wieder die bewundernde zur Nachahmung anhebende Welle. Da war Miss Olga Petersen, eine reiche Dame der Salt Lake City, die an Eben Larsen einen Brief schrieb, in dem sie ihm ihre Hand antrug, und umgehend ein Telegramm mit dem einen Worte „Ja“ erhielt; dann die bekannte Schauspielerin Jessie Tulbury, die ihrem Theaterdirektor während einer Tournee in Toledo einen Antrag machte und noch am selben Tage ihm angetraut wurde. Und alle diese Ehen sind außerordentlich, sind ungewöhnlich glücklich geworden... Natürlich sind auch die Ansichten hervorragender Persönlichkeiten eingeholt worden, die sich für und wider ausgesprochen haben. Der Soziologe Felsig Somo glaubt, daß Ehen, die durch die Initiative der Frau geschlossen werden, dem Ideal jedenfalls näher kommen werden als die Mehrzahl der auf die jetzt übliche Weise eingegangenen Ehen. Gegenüber hält die bekannte Schriftstellerin Ma Wheeler Wilson dieses aktive Vorgehen der Frau bei der Verlobung für im höchsten Grade unweiblich und meint, das werde eine Verachtung des weiblichen Geschlechtes durch die Männer zur Folge haben. Eine andere Frauenrechtlerin, die Präsidentin der Newyorker Vereinigung der Frauenklubs, Miss Belle de Rivera, erklärt dagegen: „Den Mädchen wird immer eingeprägt, daß die eigentliche Sphäre der Frau ein Heim mit Gatten und Kindern sei. Aber wie kommt das arme Ding dazu? Sie muß also das gleiche Recht haben, ihr Ziel zu erlangen, wie der Mann.“

Fahrplan der Meißner Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6,30	6,45	7,05	7,45	8,30	8,55	9,12						
9,35	10,00	10,15	10,35	11,10	11,50	12,00	12,15	12,40	12,52	1,15			
1,30	1,45	2,15	2,45	3,07	3,32	4,05	4,35	5,15	5,30	6,00	7,00	7,23	7,5
8,17	8,40	9,00	9,45	10,30	11,00	(11,50 nur Sonntag).							
Abfahrt am Bahnhof:	6,45	7,05	7,30	8,07	8,35	8,55	9,25	9,40					
10,00	10,22	10,35	10,55	11,30	11,45	12,00	12,15	12,40	1,00	1,15	1,30		
1,45	2,00	2,30	3,05	3,32	4,00	4,20	4,57	5,30	6,05	6,45	7,22	7,50	8,17
8,40	9,05	9,25	10,05	10,40	11,30	(11,55 und 12,15 nur Sonntag).							

Riebeck-Biere! Die Brauerei Riebeck & Co., Leipzig-Erfurt bringt als Spezialität nur schwachvergorene d. h. extraktreiche und alkoholarme Biere auf den Markt. Diese Biere, welche nicht berauschend wirken, sind wegen ihres eigenartig aromatischen, milden und herzhaften Geschmacks allgemein beliebt und belümmlich.

Infolge des geringen Alkoholgehaltes sind dieselben der Gesundheit äußerst zuträglich und daher dem biertrinkenden Publikum bestens zu empfehlen.

Riebeck-Biere wurden auf der Sächsisch-Bairischen Industriellen- und Gewerbe-Ausstellung 1897 und auf der Internationalen Kochkunstausstellung 1905 in Leipzig mit der höchsten Auszeichnung

der Königlich Sächsischen Staatsmedaille prämiert.

Dem Herrn **Ernst Otto Günther** in Weida zu seinem Weibensfest am 20. Januar ein 99000 mal donners des Goh, daß die ganze Wägle wadelt. **Kan rat und sinn, wer ich bin.**

Ankündiger junger Mann sucht **saubere Schlafstelle.** Offerten unter BL 77 i. d. Exped. d. Bl.

Junge Eheleute suchen pr. 1. Febr. **möblierte Wohnung,** besteh. aus Stube, Kammer (ohne Betten), evtl. mit oder ohne Küche. Offerten mit Preis unter „20“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Garçon-Logis, gut möbliert, mit oder ohne Schlafzimmern, steht sofort zu vermieten **Parfstraße 2, 2. L.** 53b. Schlafkelle fr. Wettinerstr. 19, 1. L.

Gut möbliertes Zimmer mit Klavier sofort oder später zu vermieten **Wilhelmstraße 10, 1. z.**

Ein schönes Landgut, erstklassiger Boden, 27 Acker groß, ist umständehalber für 45000 Mk. bei 15000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Einheirat nicht ausgeschlossen. Näheres erteilt **Moritz Obenaus.**

Gröba, Georgplatz 6 ist eine Wohnung in der 1. Etage, 2 St., Kammer, Küche, sofort oder 1. April bezugsbar.

Goethestraße 82 ist die 1. Etage mit 2 zweifelherrigen und 2 einseitigen Stuben nach vorn u. 2 einseit. Kammern nach hinten mit reichlichem Zubehör, sowie Garten biligt per 1. April zu vermieten. Näheres **Bismarckstraße 55, parterre, bei Julius Schneider.**

Eine Oberkuche mit vielem Zubehör ist vom 1. April an zu vermieten. **Reithain 44b.**

In Hause **Schillerstraße 6** ist vom 1. April ab eine aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör bestehende

Wohnung zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Gustav Grünberg, Schillerstr. 7, pt.**

Balkon-Wohnung, 1. Etage, best. aus 2 St., 2 K. und Küche mit Zubehör, ist sofort oder 1. April 08 zu vermieten. **Poppitzerstr. 25 im Laden.**

Frdl. Wohnung, 2 Stuben, Kam., Küche und Zubeh., sowie eine Dachwohnung sind zu verm., 1. April zu beziehen. **Parfstraße 10.**

Ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **Albertstr. 3, 2. L.**

Gebrüder Heizer suchen **Hafenhobelwerke Gröba.**

Ein Laden mit Wohnung, Niederlagsräumen u. Garten, in bester Lage der Stadt, ist sofort oder später zu vermieten. Offerten unter D N in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein an Ordnung gewöhntes **kräftiges Schulmädchen** wird sofort als **Aufwartung** gesucht. **Fr. Rothmann, Hauptstraße 59, part.**

Saubere Waisfrau per sofort gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Hausmädchen ab 1. Februar gesucht **Katschker Altesa.**

Ein **kräftiges Schulmädchen** wird als **Aufwartung** gesucht **Parfstraße 2, 2. L.**

Ein **älteres Mädchen** wird als **selbständige Wirtschatterin** auf ein mittleres Landgut gesucht. Ewent. Heirat nicht ausgeschlossen. Zu erfragen bei **Auerbach, Oschatz, Klosterstraße 2.**

Bildhauer-Lehrling findet Ostern unter günstigen Bedingungen Lehrstelle. **Stellers Bildhauerei, Lommatzsch.**

Nebenverdienst, 100 Mk. monatl. bietet sich intell. Personen durch eine nicht zeitraubende, leichte, mit keinerlei Kosten verbundene Nachweisung von Geschäften einfach. Art an eine angelegte Firma. Off. mit Stand und Alter erb. sub L. G 1613 an Daube & Co., Leipzig.

Herren und Damen können sich allerorts dauernden schriftl. Nebenverdienst erwerben d. Adressenarbeit (5. 1000 Abt. 8 Mk.) Anst. a. Stephan, Berlin, Belle-Alliancestr. 25.

Ein junger Mann kann gute Lehrstelle in einer Landtschmiede bekommen. Näheres **Richard Herrmann, Sattlermeister, Panitzsch.**

NB. Dortselbst ist ein gebrauchtes **Sofa** zu verkaufen. **D. D.**

Lehrlingsgesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, findet gute Lehrstelle. **Schmiede Grünitz.**

Ein **Lehrling** findet Ostern 1908 gute Lehrstelle bei **Max Redon, Klempnermeister, Strebla a. G., Hauptstr. 179.** Gehalt wird nicht beansprucht. **Reifenlehrling,** halb ausgebildet, u. achtd. Eitern, sucht Stelle zum Weiterlernen. — 2 16 jährige **Hausburschen** abzugeben. **Oswald Weikert, Stell.-Berm., Hauptstr. 43.**

Knecht von 16—17 Jahren sucht **Oskar Kaul, Köderan.** Pferdeburche, kräftig und willig, wird per sofort oder später zu mieten gesucht. Mit Buch zu melden bei **Böttger & Guericke, Rosenschulen, Döha.**

2 verheiratete **Pferdeanspanner** p. 1. Februar oder später gesucht. **Mittergutt Kreinitz.**

1 Bauhloffer und 1 Maschinenschloffer, selbständig und tüchtig, mit besten Empfehlungen, Verheiratete erhalten den Borzug. **Wohn 24—30 Mk. pro Woche, sofort gesucht von Franz Kiedel,** Bau- und Maschinenschlosserei mit Kraftbetrieb, Gröba. **Telephon Nr. 199 Amt Meisa.**

1 Zerkleinerer, gebt., 30 Ctr. Tragf., 1 Dezimalwaage, fast neu, 10 Ctr. Tragf., 1 Gießschneidemaschine, fast neu, verkauft billig. Näheres in der Exped. d. Bl. **Starker Läufer** Weida Nr. 17.

Kgl. Sächs. Militärverein Boberschen u. Umg.

Sonntag, den 19. Januar 1908, findet abends 6 Uhr die **Generalversammlung**

im Vereinslokal (Gasthof Boberschen) statt. Tagesordnung: Begrüßung, Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl, Stiftungsfest betr., Freie Vorträge. — Die Kameraden werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

1000, 1500 und 2000 Mk.

für 1. Februar 08,

2000, 3000 und 6000 Mk.

für später auf sichere Hypotheken zu leihen gesucht. Offerten erbeten an **Ernst Rübchen, Riesa, Albertstraße 9.**

8- bis 10000 Mk.

werden auf 1. oder 2. Hypothek innerhalb der Brandkasse an sichere Leute ausgeliehen. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

5000 Mark

werden auf hiesiges gut verzinsliches Hausgrundstück als Hypothek bei pünktlicher Rinszahlung gesucht. Werte Offerten unter R 100 in die Expedition d. Bl. einfinden.

Hypotheken-Kapitalien

(Banken-, Kassen- und Privatgelder) sind zu günstigen Bedingungen auszuliehen. **K. Ritter, Bauda, Dz. Großenhain i. Sa.**

Holzauktion.

Freitag, den 24. Jan., von vormittags 10 Uhr an sollen nach den vorher bekannt zu machenden Bedingungen im Wetzdorfer Aebler meistbietend versteigert werden:

- 14 Birken,
- 6 Weißbuchen,
- 20 Haufen eich. u. esch. Spähen,
- 50 Haufen Abraum-Spähen,
- 30 eich. u. esch. Hackhölzer.

Die Rittergutsverwaltung.
Für Landwirte!
Eine 10 Jahr alte, 172 cm gr. sehr edle

rotbraune Stute, ohne Abzeichen, etwas strubiert, vorzüglich zur Zucht geeignet, billig zu verkaufen in Dresden, Floßhoffstraße 2, nahe Wettinbahnhof. **Salzberger & Co.**



Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 23. Januar stellen wir einen großen Transport **bester Röhre, hochtragende Kalben,** sowie springfähige Bullen in Riesa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.

Gebr. Kramer, Poppitz und Nischenberg a. Elbe.



Milchvieh-Verkauf.

Dienstag, den 21. Januar stelle ich eine große Auswahl von 30 Stk. **bester Röhre und Kalben, hochtragend und mit Kälbern,** sowie schöne Zuchtstullen bei mir zum Verkauf. **Paul Richter, Gröbza-Riesa.**

Zwei Läufer zu verkaufen

Rünchrig 28 b.

Eine Jagdhündin

mit Stammbaum verkauft für 20 Mark **Illguer, Röderau.**

Pferd zu verkaufen

Rünchrig 113 H.

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

Die Öffentliche Handelslehranstalt in Chemnitz,

gegründet i. J. 1848, gewährt in ihrer Höheren Abteilung, deren Reifezeugnisse zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigen, solchen jungen Leuten, die sich dem Handel, Gewerben oder verwandten Berufen widmen wollen, eine vollständige kaufmännische Vorbildung. — Beginn der neuen Kurse am 28. April d. J. — Prospekt und nähere Auskunft erteilt auf Wunsch der unterzeichnete Direktor. **Chemnitz, am 1. Januar 1908. Prof. Alschweig.**

Antorei-Begräbnis-Gesellschaft Riesa.

Einladung zur Generalversammlung

Montag, den 20. Januar 1908, abends 8 Uhr im Hotel „Wettiner Hof“ (Radfahrerzimmer).

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Geschäftliches. Zahlreicher Teilnahme steht entgegen **Der Vorstand.**

Ökonomenverein Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr

Hauptversammlung im Hotel Höpfer.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Landwirtschaftl. Verein Riesa.

Versammlung Donnerstag, den 23. Januar 08, abends 6 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Das Kürgele. Referent: der Königl. Bezirksleiter Herr Dr. Göhr, Großenhain. 2. Vorführung einer Maschine zum Anfeuchten und Mischen von künstlichem Dünger. — Zu Punkt 1 haben auch Nichtmitglieder Zutritt. **Der Vorstand.**

Florett-Klub Riesa.

Donnerstag, den 23. Januar 1908

großes öffentliches

«Kostümfest»

(Gaulerfest)

im großartig decorierten Saale des Hotel zum Stern.

2 Musikchöre. **Große Vorführungen.**

Großartige Ueberrassungen.

Must ausgeführt von der Kapelle des Königl. Schül. Feldart.-Reg. 68.

Gerrenlarie 75 Pfennige. Tanz frei. Damenlarie 50 Pfennige.

find im Hotel zum Gesellschaftshaus, Café Rädler, Hotel zum Stern, bei den Herren Friseur Schneider, Arthur Otto, Hauptstraße 15, sowie an der Abendkasse zu entnehmen.

Turnverein Rünchrig und Umg.

Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 2 Uhr findet im Vereinslokal unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Turnbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Aufnahme neuer Mitglieder, freie Vorträge.

Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder bittet der Turnrat.

Die Handelslehranstalt zu Riesa

beginnt am 27. April 1908 ihr 32. Schuljahr.

Der Lehrgang umfasst drei Klassen mit je einjähriger Unterrichts-dauer und hat den Zweck, Handlungslehrlingen und jungen Leuten anderer Berufswege Gelegenheit zur Erweiterung und Befestigung ihres allgemeinen Wissens und insbesondere zur Ausbildung in kaufmännischen Fachwissenschaften zu geben.

Eltern und Prinzipale, deren Söhne bez. Lehrlinge die Handelslehranstalt besuchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung baldmöglichst bewirken zu wollen. Persönliche Vorstellung der auszunehmenden Schüler ist erwünscht. Beizubringen ist vorläufig das letzte Schulzeugnis (Michaelisgenur), nach Schluß des Schuljahres auch das Entlassungszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung findet **Sonabend, den 25. April 1908 von vorm. 8 Uhr an statt.**

Der Vorstand der Handelslehranstalt.

G. Braune, z. S. Vorsitzender. R. H. H. Richter, Direktor.

Feurich Pianos

Flügel und Pianinos

Julius Feurich, Leipzig

Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Geschäftsveränderung.

Mein Ladengeschäft befindet sich von jetzt ab

Wettinerstraße Nr. 12

bei Herrn Bäckermeister Strehle.

Das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch fernert hin zu bewahren.

Hermann Albrecht, Klempnermeister.

Die Werkstatt befindet sich **Niederlagstraße 4** bei Herrn F. Sieler, Schuhmachermeister.

Weber-Sänger

kommen!

Naturheilkundiger

Kramer

nächsten Dienstag im „Hotel Deutsches Haus“ zu sprechen.

Jedes Quantum

„Milch“

kaufen zu hohen Preisen

Dresden. **Dresdner Molkerei Gebrüder Hund.**

THEE

MARKE

Thee-

kanne.

* Orig.-Pakete zu haben bei:

Gebr. Despang.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl

Ratskeller Riesa.

„Adriaglut“

Bester Stätangs- und Frühstücksweine für Blutarznei und Viechsfütze. Vorzüglich empfohlen!

In Riesa bei:

Albert Herzger, Ferdinand Müller, Fritz Peschelt,

in Röderau bei **Curt Tamm.**

Patentbüro

Wank & Co. Nachf., G. m. b. H., Leipzig, Marktgrabenstr. 8.

Anmeldung und erfolgreiche Verwertung. Feinste Referenzen.

1 grüner Federvagen, passend für Fleischer oder Handelsleute, billig zu verkaufen.

Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Bandonion,

oktavdilig, fast neu, billig zu verkaufen. Käufer kann auch Stunde erhalten **Bismarckstr. 11 d, 3. Etg.**

Damen-Maschinenstium billig zu verkaufen **Standfeststraße 11, 1.**

Ein neues, noch nicht getragenes **Damenjackett** zu verkaufen **Albertstraße 1, 2. L.**

2 Dezimalwagen, 10 u. 15 Str. Tragkraft, desgl. 2 neue drehdare **Schornsteinfänge** bill. zu verkaufen. **Elbstraße 2, Schmiedewerkstatt.**

1 **Kronleuchter** für Petroleum, 3armig, goldbronze, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

1 **Freilauf-Rad,** billig, 55 Mk.

Adolf Richter.

Bestiger herrschaftl. Gutes, Mitte 20er, Einj.-Freiw. gebiet, 200000 Mk. Vermögen, wünscht **Briefwechsel** mit junger Dame, die ihm ebenbürtig, von Stadt od. Land. Diefem Wunsch Vertrauen schenkende Damen belieben Briefe zu senden unter **Apostlagernd Lommatzsch.**

Kanarienhähne u. Zuchtweibchen sind zu verkaufen **Hauptstr. 38 bei Schiebille.**

Weber-Sänger

im Hotel Stern.

Kusten und Keiserkeit

Gegen

empfehle

Emser Pastillen

Salmiak- do.

Sodener do.

Brust-Caramellen

Malzextrakt-Wonbons

do. **Alfika**

do. **Pulver v. Sehe & Co.**

do. **Pulver v. Liebe**

Fenchelhonig

Traubenbräuhonig

schw. Johannisbeerjaft

Drogerie A. B. Hennicke.

Husten. Wer seine Gesundheit liebt

besitzt ihn. 5245 not. degl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Vorzüglich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten. Patet 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf., jedes zu haben in Riesa bei: **H. Witzner, Anterdrog., Oscar Förster, Drog., A. B. Hennicke, in Gröbza b. Theodor Zimmer, Alb. Piesch, in Glaubitz bei Fritz Donath, in Röderau bei Curt Tamm.**

Anstoss

erregt jede Nachahmung der

Stedenpferd-

Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Nadeben**

mit Schuhmarkt Stedenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitefester, Finnen, Bläschen, Gesichtspickel, Pusteln u. a. St. 50 Pf. in Riesa: **Oskar Förster, A. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Stadt-Apothete** und in der Anter-Drogerie, in Gröbza: **Alfr. Otto.**

Bäckerei-Grundstück

in Lommatzsch, Stadt von über 4000 Einwohnern, ist an strebsamen Bäcker, dem gute Existenz geboten ist, sofort günstig zu verpachten oder zu verkaufen.

Gebrüder Klob, Kamenz i. Sa.

3 Verkäufe

großer Objekte

vermitteln wir wieder

in **3-5 Wochen**

nach Erteilung des Auftrages.

Wir suchen für weitere

kapitalkräftige Reflektanten

nach nachweisbar rentable

Fabriken, Engros- und Ladengeschäfte, auch Güter, Grundstücke

und gewerb. Unternehmen zum

Ankauf oder Beteiligung.

Fischer & Ruhmert, Leipzig.

Holzversteigerung.

Revier Merschwitz.

Mittwoch, den 22. Januar

vormittags 9 Uhr

sollen im Schlage Schiedliche oder **Goltschaer Holz** am Merschwitz-Goltschaer Wege

130 rm tieferer Scheite u. Rollen, 30 Haufen starkes Kiefernholz und einige Eichen-Ruststücke

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Ritterguts-Verwaltung Merschwitz a/Elbe.

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2 Kühe, worunter die Röhre, laugen, preiswert zu verkaufen **Riesa, Markt. 21.**

2. Beilage zum „Mieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Mies. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Mies.

Nr. 14.

Sonnabend, 18. Januar 1908, abends.

61. Jahrg.

Rede

des Herrn Bürgermeister Dr. Dehne bei der Einführung der Stadtverordneten

am 14. Januar 1908.

Gelegentlich der ersten diesjährigen, konstituierenden Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 14. d. M. hielt Herr Bürgermeister Dr. Dehne etwa folgende, auch für weitere Kreise unserer Bürger- und Einwohnerschaft höchstinteressante Ansprache:

Meine Herren!

Bei dem Wiederzusammentritt der Vertreter unserer Pürgerschaft, beim Beginne der ersten Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahre habe ich die Ehre, Ihnen, meine Herren Stadtverordneten, zugleich im Namen des Rates den herzlichsten Willkommensgruß zu entbieten und Ihnen für die Beratungen und sonstigen Mähen und Arbeiten, denen Sie sich auch im neuen Geschäftsjahre im Dienste der guten Stadt Mies unterziehen werden, ein herzliches „Glückauf“ zuzurufen.

An diesen Ihren Beratungen und Arbeiten zum Besten des gemeinen Wohles teilzunehmen, hat die Pürgerschaft die Herren Heldner, Schneider, Wolf und Jänder wiederberufen und neu dazu ausersuchen die Herren Fischer und Winter. Die wiedergewählten Herren gehören zum Teile schon seit langen Jahren dem Stadtverordnetenkollegium an und ich freue mich im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung unserer Stadt, daß diese bewährten und treuen Mitarbeiter Ihrem Kollegium erhalten geblieben sind.

Bestens willkommen heiße ich auch die neugewählten Herren Fischer und Winter, die heute zum ersten Male als Stadtverordnete hier erscheinen. Sie haben mit dem Ehrenamte eines Stadtverordneten eine Bürde auf sich genommen, die Ihnen manchmal nicht leicht und angenehm sein wird. Opfer an Zeit, an Mühe und Arbeit werden Sie reichlich bringen müssen und dabei werden Sie häufig genug die unliebame Erfahrung machen, daß Sie es sehr, sehr selten außerhalb dieses Saales niemals recht machen können. Lassen Sie sich aber dadurch nicht verstimmen, Ihre Tätigkeit nicht verleiden. Handeln Sie in Ihrem schönen, hohen Ehrenamte allezeit so, wie Ihre gute Einsicht und Ihr Gewissen Ihnen vorschreiben, lassen Sie private Interessen irgend welcher Art niemals Einfluß gewinnen auf Ihre Entscheidungen, bleiben Sie allezeit eingedenk, daß das Gemeinwohl, die Förderung der Stadt und der gesamten Pürgerschaft Ziel und Aufgabe aller Beratungen in diesem Saale ist, dann werden Sie in Ihrem Amte trotz aller Anfeindungen und Angriffe, die nicht ausbleiben können, die Befriedigung finden, die jede ernste aber

erfolgreiche Arbeit in sich trägt. Ich weise Sie hiermit ein in Ihr neues Amt.

Es ist seit Jahren bei uns Brauch, daß beim Beginne eines neuen Geschäftsjahres der Bürgermeister hier einen Jahresbericht, einen Rückblick auf die städtische Verwaltung des verfloffenen Jahres gibt. Wenn ein solcher Bericht nur einigermaßen vollständig sein soll, dann ist nicht zu vermeiden, daß er ziemlich umfangreich ausfällt und da er außerdem notwendigerweise reichlich mit Zahlen gespickt erscheint, so hatte ich Bedenken, ob ich Ihnen diese etwas schwer verdauliche Speise alljährlich als ersten Gang auftragen sollte. Ihr Herr Vorsteher aber, an den ich mich mit einer Anfrage wendete, hat mir auf das freundlichste versichert, daß die Herren den Bericht gern entgegennehmen und ob seiner Länge nicht verzagen. So bitte ich denn auch in diesem Jahre noch für einige Augenblicke um Ihre freundliche Aufmerksamkeit.

Die bedeutsamen Fragen, die ich in früheren Jahren an dieser Stelle erörtert habe, die der Schiffahrtsobgaben und der Bahn-Dregau-Wurgen will ich in diesem Jahre nicht wieder behandeln. Nicht als ob diese Fragen in einem un günstigen Sinne ihre Erledigung gefunden hätten, nein, insofern „ruhen uns noch im Zeiten Schoße die finstern und die heiteren Vögel“ aber — ich kann Ihnen hierüber nichts wesentlich Neues sagen. Noch eine andere Verkehrsfrage hat uns aber im vergangenen Jahre beschäftigt, leider war es wieder eine dröhenbe Berkehrsverschlechterung: die Einstellung der Personendampfschiffahrt von Strehla elsbawärts. Die städtischen Kollegien haben im vergangenen Jahre beschlossen, in dieser Sache zu partikularisieren, es ist geschehen, aber über den Erfolg kann ich Ihnen nichts mitteilen. Die Sache wird jedoch nicht aus den Augen verloren, wir werden erneut vorstellig werden, wenn es nötig ist. Daß es aber überhaupt erst nötig ist, im 20. Jahrhundert für die Erhaltung einer seit Jahrzehnten bestehenden, überaus wichtigen Verkehrsverbindung zu kämpfen, der man den Garaus machen will, lediglich weil sie die Grenze eines Bundesstaates überschreitet, das ist auch ein Zeichen der Zeit und ein Beweis dafür, wie wenig tief gerade auf dem wichtigen Gebiete des völkerverbindenden Verkehrs der Gebante des einheitlichen deutschen Reiches Wurzel geschlagen hat. Nun, wir wollen das Beste hoffen, es ist ja eigentlich auch kaum auszubedenken, daß die Dampfer außerhalb des Reiches, auf der österreichischen Elbstraße ungehindert verkehren könnten, daß ihnen aber die Fahrt nach dem preussischen Mühlberg unmöglich gemacht werden sollte!

Sie als städtische Vertreter im besonderen Maße bedeutungsvoll war der im Herbst des Berichtsjahres erfolgte Zusammentritt der Landstände. In einer ganzen Reihe von Gesetzentwürfen der Regierung sind die städtischen Interessen hervorragend berührt, leider bedrohen

einzelne der Entwürfe die städtische Selbstverwaltung in wichtigen Beziehungen. Sie werden nicht umhin können, zu ihnen Stellung zu nehmen.

Das wirtschaftliche Leben unserer Stadt im vergangenen Jahre stand nicht unter einem besonders günstigen Sterne. Zwar hat die industrielle Hochkonjunktur und die nicht ungünstige Lage der Landwirtschaft, die das Jahr 1907 beherrschte, sich auch bei uns in günstigen Folgen geäußert, namentlich die Kaufkraft der ländlichen und der Arbeiterbevölkerung war erheblich, aber dies kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß für viele Zweige des gewerblichen Mittelstandes eine genügende Besserung der wirtschaftlichen Lage noch nicht eingetreten ist. Soweit das Baugewerbe in Frage kommt, mit dem ja sehr viele Handwerker und Gewerbetreibende auf das engste verknüpft sind, so trägt sicher die außerordentliche Verteuerung des Geldmarktes, die ungewöhnliche Knappheit an flüssigem Gelde, einen guten Teil der Schuld daran, daß das Berichtsjahr ein recht stilles war. Hier dürfte wohl eine Besserung eintreten, sobald das Geld flüssiger wird, denn eine Ueberflutung des Wohnungsmarktes ist, wenigstens soweit kleinere Wohnungen in Frage kommen, kaum noch zu konstataren. Vielleicht können wir hier sogar schon von einem gewissen Wohnungsmangel reden, an dessen Beseitigung die Bauunternehmer — aber hoffentlich das solide, einheimische Unternehmertum — es nicht fehlen lassen werden. Ueber den Wohnungsmarkt, von dem ich eben sprach, hat uns im vergangenen Jahre die Wohnungsstatistik, die im Anschluß an die Volkszählung Ende 1905 stattfand, deren Resultate wir aber erst 1907 erfahren haben, einige interessante Aufschlüsse gegeben. Diese Angaben haben zwar mit Rücksicht auf die lange Zeit, die seitdem verlossen ist, heute nicht mehr Anspruch auf unbedingte Gültigkeit, andererseits aber mehr als historischen Wert, da die Verhältnisse sich so schnell nicht ändern. Ich erlaube mir, Ihnen aus den Ergebnissen der Wohnungsstatistik Folgendes mitzuteilen:

Am 1. Dezember 1905 gab es in Mies 3233 Wohnungen, auf jede entfielen durchschnittlich 3,8 Köpfe. Von diesen Wohnungen waren 49% = 1585 sogenannte Kleinwohnungen, die nicht mehr als ein heizbares Zimmer (neben anderen Räumen) aufwiesen. Von allen Wohnungen waren 2796 = 86,5% ohne gewerbliche Räume, während zu 437 = 13,5% gewerbliche Räume als Läden, Schankstätten und Werkstätten gehörten. Ueber die Beschaffenheit der Wohnungen erfahren wir, daß von allen 3233 Wohnungen 2618 = 81%, mit Küchen ausgestattet und 615 = 19%, ohne Küchen waren. Dabei ist interessant, daß verhältnismäßig die wenigsten Küchen sich in den leerstehenden Wohnungen befanden. Dies hängt zweifellos damit zusammen, daß die Wohnungen in den neueren Häusern meistens mit Küchen versehen sind und die küchenlosen Wohnungen sich vorzugsweise in älteren und ganz alten

Aug. Polich, Leipzig

Mein

Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 20. Januar.

Derselbe umfasst: Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe und Posamenten, Kleider, Konfektion und Hüte für Damen, Herren und Kinder, Damenwäsche, Herrenwäsche und Kinderwäsche, Leinewaren, Tisch-, Bett- u. Küchenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Schirme, Schlipse, Tricotagen, Pelzwaren, Korsetten, Fächer, Handschuhe, Taschentücher, Möbelstoffe, Teppiche, Portiären, Gardinen, Tisch- und Schlafdecken,

Schlafzimmer-Einrichtungen, Bettstellen und einzelne Luxus-Möbel

zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, daß mein Räumungs-Verkauf als eine der aller günstigsten Kauf-Gelegenheit bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:

Nur Barverkauf! Kein Umtausch! Keine Zurücknahme!
Keine Ansichtsendungen! Änderungen werden berechnet!

Häusern finden, für die sich überhaupt immer schwerer Mieter finden, aber man wird wohl auch annehmen dürfen, daß ein Teil dieser Wohnungen gerade deshalb leerstanden hat, weil ihm eine Küche fehlte. Nicht von so großem Einflusse auf die Vermietbarkeit scheint die Frage zu sein, ob sie einen eigenen Abort hat oder nicht. Von allen Wohnungen hatten 1418 = 43,9% keinen eigenen Abort, während von 173 leerstehenden Wohnungen 78 = 45,1% ohne eigenen Abort waren. Schließlich ist noch ermittelt worden, wieviele Wohnungen die Annehmlichkeit der Gartenbenutzung oder Mitbenutzung boten: es waren von allen Wohnungen: 23% (743), von allen Mietwohnungen: 13,7% (316), von allen leerstehenden Wohnungen: 6,9% (12)

An Wohnungen mit Untermietern und Schlafleuten gab es 10,5% (338), fast die Hälfte davon waren kleinere Wohnungen im Preise bis 200 M. Auffällig ist der starke Wohnungswechsel in Riesa: 27,4% (631) aller Mietwohnungen, also mehr als der vierte Teil ist in den Monaten Januar bis November 1905 gewechselt worden. Dies ist nur durch ein ziemlich starkes Wohnungsangebot zu erklären, und es haben dann auch bei Aufnahme der Statistik 5,4% Wohnungen leer gestanden, einen Prozentsatz, den wir heute, glaube ich, nicht mehr erreichen dürften. Diese Wohnungstatistik, meine Herren, hat kein ungünstiges Bild hinsichtlich der Beschaffenheit und der Stärke der Besetzung der Wohnungen ergeben: Immerhin hat sie einige Mängel aufgedeckt und es wird unsere Aufgabe im laufenden Jahre sein, die Ergebnisse der Statistik praktisch zu verwerten.

Ueber den Umfang der städtischen Verwaltungsgeschäfte im Allgemeinen geben Ihnen folgende Zahlen Auskunft:

Das Ratkollegium hat 1439 (1324 im Vorjahre) Beratungsgegenstände in 49 (51) Sitzungen erledigt.

Das Stadtorordnetenkollegium 170 (143) Gegenstände in 14 (15) Sitzungen,

der Bauauschuß	135 (340)	Gegenst. in 33 Sitzungen,
der Schulauschuß	59 (33)	in 20 "
der Sparfassenauschuß	211 (140)	in 19 "
der Krankenhausausschuß	47 (42)	in 10 "
der Schlachthofauschuß	36 (27)	in 11 "
der Armenauschuß	91 (102)	in 6 "
der Garnisonauschuß	20 (26)	in 9 "
	u. f. w.	

Sie sehen daraus, daß auch im vergangenen Jahre die umfänglichste und getraueste Arbeit in den Ausschüssen geleistet worden ist. Den Herren, die hier tätig gewesen sind und die oft in einer Woche mehrfach zu verschiedenen Ausschusssitzungen sich einfinden mußten, gebührt unser besonderer Dank. Freilich, mir scheint, als wenn wir hier an der Grenze dessen angelangt wären, was billigerweise dem einzelnen Ratmitglied und Stadtorordneten zugemutet werden darf: die Beschlussfähigkeit einer kleinen Anzahl und der schwache Besuch eines größeren Teils der Sitzungen im vergangenen Jahre redet eine deutliche Sprache. Vielleicht besaßen wir uns schon in diesem Jahre mit der Frage, wie Abhilfe zu schaffen ist.

Die Einwohnerzahl am 31. Dezember 1907 betrug 14 352, gegen den 31. Dezember 1906 ein Zuwachs von 280 Personen.

Im Standesamte wurden beurkundet:

433 (432) Geburten,
100 (85) Eheschließungen,
101 (85) Aufgebote,
223 (302) Sterbefälle.

Es interessiert Sie vielleicht, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, in welchem Verhältnis Riesa hinsichtlich der Sterblichkeit zu den übrigen Städten des Landes steht. Nun, nach dem Jahrbuche des Statistischen Landesamtes in einem sehr günstigen: von allen sächsischen Städten über 10 000 Einwohner hatte nur Böhau ein noch günstigeres, es kamen nämlich im Jahre 1905 auf 1000 Einwohner in Böhau 13,6 Todesfälle, in Riesa 14

Hierbei muß man nun noch erwägen, daß die Sterblichkeitsziffer ungünstig beeinflusst wird durch das Bestehen unseres großen und für die Umgebung mit berechneten Krankenhauses, insofern als ein Teil der hier eintretenden Todesfälle die städtische Bevölkerung nicht betrifft. Man kann also wohl sagen, daß Riesa eine der gesündesten sächsischen Städte ist. In demselben Jahre 1905 betrug die Sterblichkeitsziffer z. B.

in Dresden	17,5
in Leipzig	17,2
in Chemnitz	19,9
in Meißen	20,5
in Pirna	20,3
in Döbeln	17,8
in Großenhain	19,2
in Oschatz	18,2
in Hoyers-Witzl.	27,6

also fast das Doppelte von Riesa.

Auch in diesem Jahre möchte ich Ihnen weiter einige Angaben aus dem Anlagen- und Steuerwesen machen, die ja immer in besonderer Nähe lehrreich, ein Barometer für das wirtschaftliche Leben sind. Von den indirekten städtischen Abgaben weisen die Besitzveränderungsabgaben eine Steigerung gegen das Vorjahr von 12 926 M. auf 14 727 M. auf, während die Biersteuer — bei dem nassen Sommer! — nur die vorjährige Höhe mit 10 100 M. rund behaupten konnte. Aus dem Gebiete der direkten Steuern hebe ich hervor, daß erhoben wurden

an Gemeindeanlagen	1906: 169 037 M.,
	1907: 174 649 M.,
an Einkommensteuer	1906: 162 526 M.,
	1907: 178 324 M.,
an Ergänzungs-(Vermögens)steuer	1906: 11 707 M.,
	1907: 12 656 M.,

Eine Steuerstatistik aus der nächsten Feder unseres Steuerassessors habe ich Ihnen vor kurzem vorgelegt, die sehr interessante und tiefe Einblicke in unser wirtschaftliches Leben gewährt. Nicht alles aus jener Zusammenstellung ist für die Öffentlichkeit geeignet, aber im Anschlusse daran will ich doch folgendes hervorheben:

Wenn wir annehmen, daß im Jahre 1907 an städtischen Anlagen 187 247,88 M. (in Wirklichkeit ist die Summe niedriger, da bei der Statistik die Benefizien der Beamten, Offiziere außer Betracht geblieben sind) von 4260 Beitragspflichtigen zu zahlen waren, so entfielen:

auf die Zahlreichen	mit einem Einkommen	an Gemeindeanlagen	aus dem von den geringen Anlagen-Jahressumme:	Steuern tragen die Anlagen-pflichtigen Personen	aus dem von allen Anlagen-pflichtigen:
1-6 bis 1000 M.		18 804,60 M.	9,88 %	2196	51,55 %
7-11 von 1000 bis 1500 M.		21 049,02 M.	11,24 %	928	21,78 %
12-26 von 1500 bis 3000 M.		32 828,64 M.	17,53 %	696	16,87 %
27-96 von 3000 bis 10 000 M.		50 577,97 M.	27,01 %	363	8,6 %
97-x von 10 000-x		64 287,75 M.	34,34 %	72	1,7 %

Vielleicht interessiert Sie es nun noch zu hören, wie in Riesa der Steuerdruck auf den einzelnen lastet, im Verhältnis zu einigen anderen Städten. Ich kann zum Vergleich nur Städte heranziehen, die ebenso wie Riesa nur eine städtische Einkommensteuer, keine Grundsteuer, erheben. Nehmen wir nun das Jahr 1905, weil uns für dieses Jahr die Volkszählung zuverlässige Unterlagen für die Bewohnerzahlen gibt und vergleichen wir die Zahl der Einwohner mit der Summe der für 1905 aufgeschriebenen Gemeindeanlagen, so ergibt sich: Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen Gemeindeanlagen

in Glauchau	8,82 M.
„ Rössen	9,80
„ Falkenstein	9,49
„ Hohenstein-Ernstthal	9,81
„ Marktneutitzsch	10,79
„ Frankenberg	11,23
„ Zschopau	11,47
„ Riesa	12,32
„ Großenhain	13,19
„ Rochwitz	13,47
„ Limbach	14,07
„ Plauen	20,85
„ Oelsnitz	22,27

Sie sehen daraus, daß von den Städten ohne Grundsteuer keine Stadt, die so groß oder größer ist wie Riesa, günstigeres Verhältnisse aufweist. Wenn Sie nun noch bedenken, daß wir 1905 noch einen 12 1/2% igen Zuschlag erhoben haben, seitdem aber ohne diesen auskommen sind, so werden wir wohl mit Befriedigung konstatieren dürfen, daß der Steuerdruck bei uns im Verhältnis zu anderen Städten kein unangemessener ist.

Mit dem Gebiete der Steuerkasse ist — leider aber unvermeidlich — das der Ratkollegien eng verbunden. Hier zeigt nun das Jahr 1907 ein recht erfreuliches Bild: Die eigenen Vollstreckungsaufträge des Rates der Stadt Riesa sind wiederum beträchtlich zurückgegangen, an Zahl und Inhalt. Es waren im Jahre 1905 2966 Vollstreckungsaufträge, die 34 122 M. eintrahlen, 1906 2816 Vollstreckungsaufträge, die 26 835 M. eintrahlen, und 1907 2510 Vollstreckungsaufträge, die 22 521 M. eintrahlen. Gewiß kein schlechtes Zeichen, wenn man bedenkt, daß die von den städtischen Kassen zu vereinnahmenden Summen in diesen Jahren doch recht erheblich gestiegen sind.

Einen etwas schleppenden Geschäftsgang wie auch im vergangenen Jahre — beim Darinbedingten der Bauwirtschaft kein Wunder — die Baupollzeiregistrierung auf; immerhin ist eine Steigerung von 278 auf 348 hauptsächlich Entschlüsselungen eingetreten.

Ein erfreuliches Bild im Großen und Ganzen kann ich Ihnen von unseren städtischen gemeinnützigen Anstalten und unseren wirtschaftlichen Unternehmungen ausrollen. Unsere Schulen zeigen alle ein solches Wachstum der Schülerzahl, für die verfügbaren Räume eigentlich zu flott. Es wird eine ihrer ersten Aufgaben in diesem Jahre sein, über die Herstellung neuer Schulräume Entschlüsselung zu fassen. Leider hat unser Schulwesen auch im vergangenen Jahre wieder einen schweren Verlust erlitten: Die Mädchenschule verlor den Stellvertreter des Direktors, Herrn Oberlehrer Höppler, den ein schneller Tod zu früh dahin raste. Er war ein Lehrer, der mit einer vorbildlichen Pflanzschule und einem großen Eifer eine zu Herzen gehende Bescheidenheit und Einfachheit seines Wesens verband. Er ruhe in Frieden von der Arbeit, die er an den Kindern unserer Stadt in Liebe und Treue getan hat!

Das städtische Krankenhaus hat im vergangenen Jahre eine Steigerung seiner Frequenz aufzuweisen. Von 453 Verpflegten mit 11 784 Verpflegungstagen 1906 sind wir auf 501 Verpflegte mit 14 950 Verpflegungstagen gestiegen. Im Krankenhaus ist im vergangenen Jahre das neue Isolierhaus in Benutzung genommen worden. Wie sehr es einem Bedürfnis entsprach, können Sie daraus entnehmen, daß es im ganzen Jahre nur an wenigen Tagen leer gewesen ist. Natürlich verursacht das Isolierhaus, wie ja das Krankenhaus überhaupt, einen hohen Betriebsaufwand, der namentlich bei schwacher Belegung im Verhältnis rapid steigt. Es ist deshalb auf das dringendste zu wünschen, daß die Segnungen des vortrefflich geleiteten und eingerichteten Hauses, namentlich von den Gemeindevätern und den Krankenkassen der Umgegend noch mehr als bisher geschätzt würden, daß es von ihnen noch lebhafter benutzt würde.

Ein erfreuliches Bild unter den städtischen Anstalten zeigt auch für das vergangene Jahr die Sparkasse. Die 10. Million Einlegerguthaben erreichten wir Ende 1906

und das vergangene Jahr wird annähernd eine halbe Million hinzugefügt haben. Freilich stehen die Rückstellungen zu dem Verkehre in keinem rechten Verhältnisse mehr, hoffentlich gelingt es unserem gemeinsamen Bemühen, hier Besserung zu schaffen.

Ein erfreuliches Bild — wenn wir lediglich die Steigerung der Frequenz ins Auge fassen, zeigt auch der städtische Schlachthof im vergangenen Jahre. Die Zahl der gesamten Schlachtungen ist auf 10 624 gestiegen gegen 10 134 im Vorjahre und 9961 im Jahre 1905. Die Steigerung ist fast ausschließlich durch Mehrschlachtungen von Schweinen herbeigeführt. Leider kann ich Ihnen nicht die angenehme Aussicht eröffnen, daß die erhöhte Benutzung des Schlachthofes auch eine entsprechende Erhöhung seiner Rentabilität zur Folge gehabt hat. Im Gegenteil, ich fürchte, daß das Jahr 1907 mit seinen teureren Kohlen gerade beim Schlachthof ungünstig abgeschlossen hat. Meine Herren, eine Besserung in der Rentabilität des Schlachthofes herbeizuführen, müssen wir auch im neuen Jahre als eine Aufgabe ansehen, „des Schweißes der Edlen wert“. Der Schlachthofauschuß widmet sich ja der Lösung dieser überaus schwierigen Frage mit großem Eifer. Wir wollen seinen Bemühungen den besten Erfolg wünschen und zugleich der Erwartung Ausdruck geben, daß er in seinem Bestreben, eine Verbilligung des Betriebes herbeizuführen, bei allen Beteiligten, der Verwaltung des Schlachthofes und deren Angestellten und bei den den Schlachthof benutzenden Fleischhändlern, das rechte Verständnis und tatkräftige Unterstützung findet! Der Schlachthof wird Sie in diesem Jahre besonders eingehend beschäftigen. Der Entwurf einer neuen Schlachthofordnung ist im wesentlichen fertig gestellt und wird Ihnen bald zur Beratung gehen.

Auf ein gutes Geschäftsjahr — gut in Hinsicht auf einen glatten, von Störungen freien Betrieb und gut in Hinsicht auf die Rentabilität — können auch das Gas- und Wasserwerk zurückblicken. Beim Gaswerk ist die Gas-erzeugung auf 710 250 von 671 500 cbm, also um 5,77% der Gasverbrauch auf 2236 t von 2073 t, also um 2,91% t gestiegen. Das Wasserwerk hat uns im vergangenen Jahre ein nach Quantität und Qualität einwandfreies Produkt geliefert; die Wasserförderung ist 1907 von 285 090 cbm auf 291 329 cbm, d. i. um 2,18% gestiegen, übrigens ohne Steigerung des Kohlenverbrauches, der sogar einen Rückgang von ca. 4% aufweist! Sie wissen, meine Herren, daß nach dem Aussprüche irgend eines weisen Mannes, für den Kulturzustand eines Volkes sein Verbrauch an Seife maßgebend sein soll. Je mehr Seife, desto größere Reinlichkeit, je größere Reinlichkeit, desto mehr Kultur. Nun, Seife allein tut aber nicht; um sich zu waschen braucht man vor allem Wasser! Also könnte man wohl auch den Wasserverbrauch der Bevölkerung als Gradmesser ihres Kulturstandes ansehen. Freilich, ganz zuverlässig wäre dieser „Kulturmesser“ nicht, auf den Wasserverbrauch einer Gemeinde sind noch andere Faktoren von sehr wesentlichem Einflusse, insbesondere der Umstand, ob viele wasserverbrauchende Industrien am Orte sind, vor allem aber, ob — Wassermesser vorhanden sind. Ja meine Herren, das ist geradezu von ausschlaggebender Bedeutung. In einem Aufsatze der kommunalen Rundschau, einer sehr interessanten neuen Zeitschrift, wird an einzelnen Beispielen nachgewiesen, daß die obligatorische Einführung von Wassermetern eine Verminderung der durchschnittlichen Wasserabgabe bis zu 100% zur Folge hatte. Daß die betr. Städte auch von ihrer Kulturhöhe entsprechend heruntergestiegen wären, ist wohl nicht zu bezweifeln. Der Kulturzwecke dienende, ordnungsmäßige Wasserverbrauch wird auch durch die Wassermesser nicht beeinträchtigt, aber der Wasservergeudung wird gesteuert. Von Wasservergeudung spricht man aber, sobald in einer Stadt mittlerer Größe der durchschnittliche Wasserkonsum 100 Liter pro Kopf und Tag übersteigt. Wie steht's nun aber bei uns in Riesa in Bezug auf Kultur und Wasservergeudung? Ganz schön, meine Herren, wir vergeuden nicht, sind aber ganz hübsch kultiviert, d. h. reinlich, wie Sie aus folgenden Ziffern sehen, die sich auf das Jahr 1905/6 beziehen, als auf das letzte, für das ich statistische Nachweise habe.

Es betrug der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Kopf und Tag:

in Annaberg	93 Liter	und in den Großstädten	
Aue	33	Berlin	84 Liter
Bauhen	69	Dresden	98
Borna	30	Leipzig	67
Crimmitschau	27		
Döbeln	39		
Großenhain	61		
Glauchau	56		
Oschatz	72		
Plauen	34		
Waldheim	41		
Riesa	63		

Und nun zum Schlusse, meine Herren, hüllen Sie sich in Ihre agrarische Toga, noch ein kurzes Wort über das städtische Rittergut. Johann 1907 vollendete sich das 7. Wirtschaftsjahr seit der Uebernahme in die Selbstbewirtschaftung. Es waren nicht die 7 biblischen fetten Jahre, aber auch nicht die 7 mageren. Gott sei gedankt! Es waren 7 mittlere Jahre, gute Mitteljahre und weniger gute. Das letzte 1906/7 hat etwas enttäuscht, sein Ertragsresultat ließ zu wünschen übrig, dafür war allerdings der Ertrag an Gutsfrüchten um so reicher. Mit solchen Schwankungen werden wir bei diesem landwirtschaftlichen Betriebe immer zu rechnen haben, aller Freile, alle Arbeit, alle Umsicht — so notwendig sie zum Erfolge sind — können doch den Erfolg nicht verbürgen, die Witterungsverhältnisse entscheiden schließlich.

Meine Herren, ich will Ihre Geduld nicht länger in Anspruch nehmen, ich will es mir erlauben, an den Rückblick auf das vergangene noch einen Ausblick auf die Arbeiten und Aufgaben des begonnenen Jahres anzuschließen.

Doch es uns auch in diesem an Aufgaben und Arbeiten mannichfacher Art und von unterschiedlicher Bedeutung und Tragweite nicht fehlen wird, das wissen die alten Mitglieder Ihres Kollegiums aus der Erfahrung und die neuen, Sie werden es gar bald spüren. Daß auch über Ihren Beratungen im neuen Jahre der alte Geist der Sachlichkeit, der Eintracht und der Harmonie mit dem Ratkollegium walten möchte, daß aus Ihren Beratungen für die Stadt, deren Bestes wir ja alle fördern wollen, Ersprießliches und Förderbares erwachse, das ist mein herzlichster Wunsch. Walt's Gott.

Aus aller Welt.

Erfurt: Durch Feuerlärm wurde die gestrige Schwurgerichtsitzung um 11 1/2 Uhr mittags unterbrochen. Es stand die auf dem Gefängnisbofe befindliche Arbeitsborde, in der sich eine Zellstoffabrikation befindet, in Flammen. Trotz schneller Hilfe brannte das Gebäude nieder. Die Maschinen und Waren sind vernichtet. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. — Edenkoben: Beim Kodeln von Ludwigshöhe erlitten durch Anfahren des Schlitens gegen die Vordrüse zwei Tamen und ein Herr schwere Verletzungen. — Bremen: Der Mörder der auf der Hufe ermordet aufgefundenen Frau ist in Pernambuco, Brasilien, verhaftet worden. Er heißt Haas und ist nicht Amerikaner, sondern Deutscher, sodaß die

Auslieferung keine Schwierigkeiten machen wird. Haas ist verheiratet. Seine Frau und 7 Kinder wohnen im Hessischen. — Frankfurt a. M.: In Mendel bei Wilbel erschöß der Landwirt Philipp Woyter von seinem Hause aus seinen Gutsnachbar Georg Teibel wegen Streitigkeiten, die demnächst vor Gericht zum Austrag kommen sollten. Woyter bedrohte nach der Mordtat jeden, der sich näherte, mit Erschießen. Als nach vier Stunden Gendarmerie aus Feldbergen kam, fand man Woyter tot in seiner Wohnung. Er hatte sich gleichfalls erschossen. — Paris: Die Wächter des Louvre-Museums bemerkten gestern vormittag beim Dienstantritt, daß eine große Fensterscheibe des Apollosaales, der die berühmtesten Kunstschätze des Museums enthält, mit einem Diamanten herausgeschossen war. Eine sofort durchgeführte Inventaraufnahme zeigte, daß von den Kunstgegenständen nichts fehlte. Man glaubt gleichwohl, daß ein Einbruchversuch stattgefunden hat. Die Untersuchung hat bisher keinerlei Spuren des Täters ergeben. — Melbourne, Australien leidet seit einer Woche unter einer intensiven Dürre. Die Temperatur im Schatten übersteigt fast überall 100 Grad Fahrenheit und erreicht 119 Grad. Es treten diese Todesfälle infolge Mangel an Nahrung ein. Ausgedehnte Waldbrände werden gemeldet.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & C. Albers. Hamburg, den 16. Januar 1908. Nicht nur von Amerika, sondern auch von vielen anderen Handelsplätzen des Auslandes wurden in dieser Woche höhere Preisnotierungen geteilt. Es entwickelte sich infolgedessen ein lebhafterer Geschäft bei anliegenden Preisen. Tendenz fest.

Reisfuttermehl 24-28 % Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	5,30 bis 5,70
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)	5,75 bis 5,90
Belgenflocke, grobe	5,70 bis 6,10
Roggenflocke	6,30 bis 7,-
Gersteflocke	6,35 bis 7,-
Gundol Maisflocke	5,50 bis 5,70
Erbsenflocke (gemahlene Erbsenflocken)	2,50 bis 3,-
Erbsenflocke und Erbsenmehl 52-54 %	6,70 bis 7,-
Erbsenflocke und Erbsenmehl 53-55 %	7,- bis 8,-
Baumwollsaatflocken und Baumwollsaatmehl 52-58 %	7,40 bis 7,65
Baumwollsaatflocken und Baumwollsaatmehl 55-62 %	7,65 bis 8,10
Cocoknustflocken u. Mehl 23-34 % Fett u. Protein	7,15 bis 7,50
Kokosknustflocken u. Mehl 22-26 %	6,10 bis 6,50
Kaffeebohnenflocken u. Mehl 34-40 %	5,90 bis 6,40
Reisflocken u. Mehl 33-43 %	7,40 bis 7,60
Reisflocken u. Mehl 18-24 %	5,50 bis 5,60
Reisflocken u. Mehl 16-20 %	7,30 bis 7,50
Reisflocken u. Mehl 23-34 %	6,70 bis 7,-
Getrocknete Schlempe 40-45 %	6,40 bis 6,60
Getrocknete Treber 24-30 %	6,40 bis 6,60
Erbsenmehl	5,75 bis 6,40
Walzmehl	5,75 bis 6,40

(Preise verstehen sich per 50 Alio ab Hamburg.)

Wirkliche Ersparnis in Küche mit **MAGGI Würze** mit dem Kreuzstern. — Probefläschchen 10 Pfg. — Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden. *MAGGI's gute, sparsame Küche!*

Kirchennachrichten.
2. Sonntag nach Epiphania.
Kieja: Kirchendistrik: Predigttext für den Hauptgottesdienst 1. Mo. 50, 15-21. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich) und nach der Predigt Ansprache an die Gemeinde (Superintendent Bach); nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pastor Bach); nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Bach).
Nach dem Hauptgottesdienste Hausväterversammlung im Saale des Gesellschaftshauses.
Wochenamt vom 19. Januar bis 26. Januar e. für Taufen und Trauungen Pastor Bach und für Beerdigungen Pastor Friedrich.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
Gesang des Kirchenchores im Hauptgottesdienste: Motette für 4 und 8 stimmigen Chor von Moriz Hauptmann.
Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; denn er ist unser gütiger Gott! Ihn verkündigt seine Macht, und ihn verkündigt seine Werke, danket ihm, preiset ihn! — Welet an im heiligen Schmutz; bringet her dem Herrn die Ehre seines Namens. Denn er ist unser Gott, danket ihm, preiset ihn! — (Nach Ps. 95, 6 und 7 und Ps. 96, 7-9.)
Gräba: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier P. Warm, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Mo. 50, 15-21) P. Burkhart, vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst für Gräba P. Burkhart. Abends 7 Uhr Familienabend in Merzdorf. — Jünglingsverein: Beteiligung am Familienabend. Jungfrauenverein: 1/2 Uhr abends Versammlung in der Kirche. — Donnerstag, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche über Co. Marc. 6 P. Burkhart.
Pausitz mit Jahnshausen: Vorm. 10 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Zeitbain: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Frauenverein im Reichshof.
Glanitz: Frühgottesdienst vorm. 7 1/2 Uhr. Einweisung der neugetauften Kirchenvorsteher.
Jschaiten: Spätgottesdienst vorm. 11 1/2 Uhr. Einweisung der neugetauften Kirchenvorsteher.
Niederan: Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Katholische Kapelle Kieja (Friedrich August-Str. 2a): 8 Uhr hl. Beicht, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 7 1/2 Uhr.

Wilhelm Lohke & Sohn, Viehschneider
in Grobkrauskü bei Großenhain
empfehlen sich den geehrten Viehhältern besonders zu der im Frühjahr vorzunehmenden Kastration an Hengsten. Wir sind im Stande, von jetzt ab alle Hengste vor der Kastration in einen Zustand der Gefühlslosigkeit zu versetzen, sodaß alles gewaltsame Hinweisen der Hengste in Wegfall kommt. Letztere fühlen nichts von der Kastration. Unsere Kastrationen geschehen wie bisher, Klemmen werden nicht angelegt, und somit eine große Erleichterung für die Tiere geschaffen. Jede vorherige Besprechung unentgeltlich. Auf Wunsch Versicherung oder Garantie nach vorheriger Vereinbarung. Nachgenannte Unterschriften sollen unsere Vertrauenswürdigkeit dartun.

Outsbes. August-Abt. Baudau.	Outsbes. D. Schardt-Raundorf b. D.
„ Wilhelm Mehl-Bauda.	„ Julius Manig-Dörschgen.
„ Emil Hschelle-Blattersleben.	„ Gustav Plag-Dörschgen.
Rittergutspacht. A. Hschel-Boden.	„ Otto Starke-Peritz.
Outsbes. Ferd. Schurig-Cosmin.	„ Arno Mattemüller-Peritz.
„ H. Förster-Mittel-Ebersbach.	„ Heinrich Richter-Luersa.
„ A. Schleinig-Nieder-Ebersbach.	„ Ernst Wilhelm-Reppis.
„ Rich. Gröhe-Ober-Ebersbach.	„ August Ranze-Reppis.
„ O. Hschel-Großdittmannsdorf.	„ Hermann Gütte-Spansberg.
„ Joseph Franke-Großdöbzig.	„ Hermann Ranig-Spansberg.
„ Hermann Grille-Großkrahm.	„ Wilhelm Reinert-Schönborn.
Mühlensbesther Otto Haacke-Grödel.	„ Wilhelm Kuhland-Schönborn.
Outsbes. August Dietrich-Hirschfeld.	„ Julius Hähchen-Schönborn.
„ Karl Naumann-Hirschfeld.	„ Oskar Walthers-Thiendorf.
„ Reinhold Dietrich-Kleinthiemig.	„ Osmin Heine-Thiendorf.
„ Clemens Sachse-Benz.	„ Theodor Klare-Nebigau.
„ M. Schumann-Lampertswalde.	„ Otto Lehmann-Weißig.
„ Herm. Richter-Lampertswalde.	„ Clemens Raab-Weißig.
„ Moriz Schleinig-Medfesa.	„ Bruno Glauche-Wildenhain.
„ Traug. Naumann-Rauwalde.	„ Arthur Schurig-Wildenhain.
„ Karl Gaumnitz-Rauwalde.	

Original Reichel-Essenzen
ALLEIN ECHT MIT MARKE LICHTHERZ
sind die Besten zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören etc.

Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.
„Die Destillation im Haushalt“ wertvolles Regentbuch mit Anleitung völlig kostenfrei!
Man verlange stets ausdrücklich: Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz Niederlagen durch meine Schilder kenntlich, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Alleinige Niederlage in Riesa bei: Oskar Förster, Hauptstr. 67, in Strichla: G. Ziermann, Drogerie.

Jugendliche Seife
einzigartigste Seife
Gu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Cosmos Seife
in die beste für den Fein- und Grobhandel.
50 Pf. pro Stück 25 Pfg.

Als vorzüglichste Mittel gegen Frostbeulen empfiehlt:
Dr. Hedenns Frostsalbe, à 50 Pfg.
Frostbalsam zum Pinseln, à 25 und 50 Pfg.
Stadtapotheke Riesa.

Weinell & Herold
Sensitiv-Tabak
Allgemein bekannt
Vertrieb von 1870 bis heute
Produktion mit über 1000 Arbeiter.
Bismarck-Tabak
Sensitiv-Tabak
Allgemein bekannt
Vertrieb von 1870 bis heute
Produktion mit über 1000 Arbeiter.

Haarausfall! Haarfrag! Haarpalte! Kahlköpfigkeit!
Immer und immer wieder greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
per Flasche Mk. 0,75, 1,50 u. 3,-, ächt mit „Wendelsteiner Kirsche“ und „Brennessel“. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungezweigt das Wachstum der Haare.
Alpina-Seife à Mk. 0,50, Alpina-Milch à Mk. 1,50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Carl Gannius, Rüdchen.
Depots: A. B. Hennicke, Drogerie, D. Förster, Centraldrog., Anters Drogerie.

Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von Günther & Hahnner, Chemnitz.
In Riesa zu haben bei:
Fritz Reichel, Bismarckstr.,
J. L. Witsche Nachf., Schulstr.,
Paul Köchel Nachf., Bahnhofstr.,
Paul Holz Nachf., Schützenstr.,
Max Mehner, Goethestr.,
Ernst Schürer Nachf.,
Pausitzerstr. und Albertplatz,
H. B. Thomas & Sohn, Hauptstr.,
Rudolf Beundorf, Wettinerstr.,
Albert Berger, Bahnhofstr.,
Ernst Moritz, Hauptstr. 2,
W. A. Schulze, Wettinerstr.,
H. Radtke Wwe., Schloßstr.,
Friedr. Büttner, Anters-Drogerie.

Was der **Elfinder** wissen muss.
Falkenbrunn, Hildburghausen, Thüringen.
Vertrieb von 1870 bis heute, Produktion mit über 1000 Arbeitern.
Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwaltung
Weber-Gänger
im Hotel Stern.

Alle landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte
sowie Reparaturen in bestbewährten Ausführungen, billigt
Telephon 61. F. C. Winter.
Allein-Vertreter von Rud. Sack und A. Wenzl.

Cognac, Rum, Liköre, Punschextrakte, Limonadensirupe
macht man selbst am besten aus **Mellinghoff's Essenzen**
in Originalflaschen à 75 Pfg.
Man erzielt **außerordentliche Ersparnis**, ganz einfache Herstellung unter Garantie des Gelingens, wundervollen, reinen, aromatischen Geschmack, **vorzügliche Bekömmlichkeit**.
Umsonst bekommen Sie in unsern Niederlagen eine praktische Anleitung zum Gebrauch von Mellinghoff's Essenzen, beiliegend:
„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält.
NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von
Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
In Riesa bei **Oskar Förster** und **A. B. Hennicke**.

Scheitholz, stark u. schwach, trockene u. feuchte Ware empfiehlt und liefert bis vors Haus **Hermann Schneider, Nünchritz.**

Weber-Gänger kommen!



Geflügel-Ausstellung Riesa, Hotel Wettiner Hof

Sonnabend, Sonntag und Montag von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr, Sonntag von vorm. 11 Uhr an.
Es ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land hierdurch ergebenst ein

Geflügelzüchter-Verein Riesa und Umgegend.

Hôtel Höpfer.

Morgen Sonntag, den 19. Januar
feine öffentliche Ballmusik
(abwechslnd Streich- und Blasmusik)
— Tanzarten sind im Büffet zu haben. —
Son 4 Uhr an freier Tanz.
Ergebenst ladet ein **Robert Höpfer.**

Hotel zum Stern.

Morgen Sonntag, 19. Januar
große öffentl. Militär-Ballmusik
Musikausführung von der Kapelle des R. S.
6. Feldart.-Regiments Nr. 68.
Hierzu ladet höflichst ein
Max Stelzner.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag, den 19. d. M.
feine Militär-Ballmusik.

Hotel zum Stern.

Zu ihrem Wittwoch, den 22. Januar stattfindenden
Abendessen
gestatten sich werthe Gäste und Gönner hierdurch höflichst einzuladen.
Hochachtungsvoll **Max Stelzner und Frau.**

Hotel und Konzert-Etablissement zum Gesellschaftshaus.

Sonnabend, Sonntag, Montag und folgende Tage
großes Bockbierfest
verbunden mit großem Instrumental- und Gesangs-
konzert von dem höchst originellen Schrammel-Quartett
„D' lustigen Späßen“
sowie Auftreten eines erstklassigen Viedersängers und Kunstpfifers.
Direktion: **H. Brück.**
Entree frei. Programm 10 Pfg. Entree frei.
Hierzu ladet ich ein hochgeehrtes Publikum von Stadt und Land
ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll **Oskar Wörth.**

Gasthaus Stadt Freiberg.

Sonnabend, Sonntag und Montag halte ich mein
einmaliges Bockbierfest.
Bodwürstchen, eignes Fabrikat, von bekannter Güte.
Zu diesen genuehreichen Stunden ladet ein hochgeehrtes Publikum
von Stadt und Land ergebenst ein. Hochachtungsvoll **Rob. Kohn.**

Gasthof „Goldner Adler“, Seyda.

Sonntag, den 19. Januar
öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet **Otto Wilfert.**

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“

Verband Münchritz.
Donnerstag, den 23. Januar 1908

Großer Maskenball

im feindekorierten Bahrmannschen Saale in Münchritz.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Maskenarte 1 Mt. Zuschauer 50 Pfg.
Karten sind zu haben bei den Vorstehenden Herrn Ferd. Leitert,
Herrn Paul Widner, Herrn Restaurateur Hermann Schmidt, Herrn
Gasthofbesitzer Max Bahrmann.
Einlaß 6 Uhr. — Demaskierung 10 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand
Ferdinand Leitert, v. S. Worf.
NB Von Sonntag, den 19. d. M. an wird Frau Zimmermann
in Bahrmanns Gasthof elegante und preiswerte Garderobe zur
Auswahl bereit halten.

Futterschweine.

Stelle von Montag früh ab einen großen Transport große
und kleine Futter Schweine zu soliden Preisen zum Verkauf.
Buchheim, Schönewitz bei Cöthen.

Neue Beleuchtung!

Neu vorgerichtet!

Bekanntmachung.

Sonntag, den 19. d. M., Eröffnung des
Restaurant zur Dampfschiffwarte Halle.

Neue Beleuchtung! Vorzüglich eingerichtet!
Neue Bewirtschaftung.

Spezial-Ausschank der beliebten Riebeck-Biere.

— Flotte Bedienung. — Hohe Preise. —
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
D. Haubenreißer und Frau.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 19. Januar
Freikonzert und öffentliche Ballmusik,
zugleich **großes Bockbierfest.**
ff. Bodwürstchen. 10 Uhr Rappenzolonade. Nettich gratis.
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Bahrmann.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 19. Januar 1908 findet in meinen
dekorierten Räumen ein
2. großes Bockbierfest
statt. Bod hochfein. — Bod sehr ge-
schmackvoll und süßig. — Bod ist
warm gestellt. Von 4—8 Uhr Tanz-
verein, nach diesem
feine öffentl. Ballmusik,
gespielt von der gesamten Kapelle des Herrn Hierau aus Riesa.
Hierbei empfehle ff. Bodwürstchen (nettich gratis), ff. Pflanz-
süßen und Kaffee. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **H. Große.**

Restaurant St. Ruffenhaus.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 18., 19. und
20. Januar
großes Bockbierfest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
ff. Bodwürstchen. Nettich gratis.
Hierzu laden ganz ergebenst ein **Gw. Wagner und Frau.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 19. Januar, im dekorierten Saale
großes Bockbierfest und Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Bod hochfein. 9 Uhr Wägenpolonade.
ff. Bodwürstchen.
Mit Kaffee und Pflanzsüßen warie bestens auf.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Alfred Jenisch.**

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 19. Januar
feine Ballmusik.
wogu ergebenst einladet **G. Fiquer.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 19. Januar
Freikonzert u. starkbesetzte Militär-Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Sonnabend und Sonntag findet mein
Bockbierfest
statt. ff. Würstchen. Nettich gratis.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **A. Dähne.**

Restaurant Gambrinus.

Zu unserm Dienstag, den 21. Januar stattfindenden
Karpfenschmaus
(einziges Jahresessen)
erlauben wir uns, alle werthen Gäste, Gönner und Freunde hierdurch
ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Reinhold Werner und Frau

Weber-Hänger

kommen!
Gasthof Ledwitz.
Morgen Sonntag ladet zur
starkbesetzt. Ballmusik
ergebenst ein **R. Eberhardt.**

Gasthof Parsitz.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee, Kuchen und
Eierplinsen
freundlichst ein **Os. Pettig.**

Gasthof Delsitz.

Sonntag, d. 19. Jan öffentliche
Ballmusik, gespielt vom Bandonten-
klub Riesa, wogu freundlichst ein-
ladet **R. Klug.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 19. Januar
groß. Bockbierfest
mit Ball,
wobei mit ff. Bodwürstchen sowie
Kaffee und Pflanzsüßen bestens
aufwartet. Es ladet hierzu freund-
lichst ein **R. Böttig.**

Gasthof Wörth.

Sonntag, den 19. Januar
Ballmusik
und **Bockbierfest,**
ff. Bodwürstchen und Nettich,
wogu ergebenst einladet
Hugo Arnold.

Meine Niederlage

des gerichtlich anerkannten allein
echten, seit 40 Jahren unübertrossen
bemährten Rheinischen
Trauben-Brust-Sonigs
bringe Süssen- und Brustleidenden
und solchen Personen, welche von
Galsweh, Keiserleit, Verschleim-
ung, Influenza, Keuchhusten u.
befallen sind, in empfindliche Er-
innerung. **A. B. Hennicke,**
Drogist.

Möbel

Richter

Riesa, Hauptstraße 60.
Partierre und 1. Etage.
Eigene Tischlerei und Tapezierere
werkstatt
Hilfert preiswert
Wohnungseinrichtungen
mit langjähriger Garantie
Über 20 Musterzimmer.

Weber-Hänger

im Hotel Stern.

Die Ratsherren von Zwickau.

Eine geschichtliche Erinnerung.

Anfang des Jahres 1408 wanderten vier Männer den langen Weg von Zwickau nach Weissen, nicht mit Freundschaft oder Lust am Wandern in der Druft, sondern tieftraurig, mit Todesahnung und bitterem Weh im Herzen. Todesangst umhante die Schritte und je näher sie der Stadt Weissen kamen, desto trauriger ward es ihnen zu Mute.

Sie gingen einen schweren Gang, die vier Zwickauer Ratsmitglieder: der Bürgermeister Bergenthal, zwei Senatoren namens Gelsen, Krüder, und der Senator Tillmann.

Nicht freiwillig unternahmen sie den weiten Weg. Der Markgraf zu Weissen, Bischof von Cindugige, hatte sie nach Weissen befohlen und sie mußten, was ihnen dort bevorstand.

Sie hatten schwere Schuld auf sich geladen und nun gingen sie, das Urrecht zu suchen.

Im Jahre vorher waren im Ratkollegium zu Zwickau arge Mißbilligkeiten entstanden. Die Stadt hatte ihr Recht als freie deutsche Reichsstadt und die ihr zustehenden, wichtigsten Privilegien verlassen und war dem Markgrafen zu Weissen unabweislich geworden. Dies sah man dem Stadtvogt Steichfing an, der zu dieser Stellung vom Rammerec auferwählt war. Denn durch sein herrschsüchtiges Wesen hatte er bald Ratsmitglieder und Bürger gegen sich. Als man ihn im Ratkollegium zur Rede setzte und dabei schwer beleidigte, machte er einen Bericht an den Landesherren, als dessen Geholg dann die Verhängung von der Reichsunmittelbarkeit anzuwenden war. Steichfing aber kam zu besonderer Gunst beim Landesherren, was ihn nur noch rücksichtsloser und herrschsüchtiger werden ließ.

Dalb sollte auch seine Stunde schlagen. Bürger und Ratsherren wachten mit besonderem Eifer über seinem Tun, gar manche Ungerechtigkeiten konnte ihm nachgewiesen werden und er befand sich plötzlich selbst in Untersuchung.

Die Gerichte arbeiteten schnell. Der Markgraf war mit Regierungspflichten überhäuft und konnte sich um seinen Schatzling nicht kümmern. Das war den zahlreichsten Feinden gerade recht.

Die Ratsmitglieder fordernten ihn vor Gericht, Ankläger gab es genug, die ihn des Ungehorsams gegen die Obrigkeit, des Verrats an der Stadt, der Verantwortung wichtiger Urkunden anklagten. Da war die Stunde der Rache für die erlittene Kränkung gekommen. Das Halsgericht brach über ihn den Stab, er ward verurteilt, sein Leben auf dem Platzgerüst zu verlieren.

Nicht lange dauerte es, da ward das Urteil vollstreckt. Auf dem Markte zu Zwickau war das Platzgericht errichtet, auf dem Steichfing am Tag Valentins 1407 den Todesstrafe durch das Schwert des Scharfrichters empfing.

Der Richtschwert war hot.

Was ihm aber im Leben kaum gelungen war, das brachte ihm sein Tod. Mit dem Degen hatte man Mitleid und Erbarmen und die ihn erst hielten, priesen ihn dann als einen Märtyrer der Wahrheit. Angesichts des Todes schlug die Stimmung in der Bürgerschaft um und der Herr kehrte sich gegen seine Richter, die man als Tyrannen und Mörder bezeichnete.

Der Markgraf forderte Bericht. Er war eben in eine Fehde mit dem Burggrafen Johann verwickelt, als ihm die Verurteilung Steichfings übermittelte ward. Betroffen davon erbitet, erregte die im heißigsten Lichte dargelegte Sache seinen größten Zorn. Als einen Justizmord und Hochverrat sah er die Hinrichtung Steichfings an und über den Häuptern der Zwickauer Ratsherren ballten sich wühlende Wölken.

Der Markgraf berief in bestimmten gebietenden Worten das gesamte Ratkollegium nach Weissen vor das Gericht. Was ihrer dort harrte — ihr eigenes schuldbehaftetes Gewissen ließ es ihnen mit erschütternder Deutlichkeit ahnen: das Schwert des Scharfrichters. Damit nicht allseits dem sicheren Tode verfallen, wählte man die vier Hauptfeinde Steichfings, daß sie sich dem Gerichte stellen.

Diese nahmen Abschied von den Ihrigen und gingen aus der Stadt — um nie wieder zurückzukehren. —

Das waren die vier Wanderer, die gen Weissen pilgerien, nachdem sie ihr Haus bestellt, geerbicht und das heilige Abendmahl genossen hatten.

Am der Brücke empfing die vier Wanderer die Wölfe, die sie ins Schloß begleitete. Ein spanischer Mönch trat ihnen mit Stoppel und Kreuz entgegen, nach einmal beiseiten sie und dann sturten sich die verhängnisvollen Türen des Schloßes.

Der Jungler des Markgrafen und das ihm untergeordnete Magerich trat aus den inneren Türen den Hitteraden entgegen. Nicht langem kamen sie die Anklage, die ihnen zugewiesen wird. Sie hatten eigenmächtig entschieden, ohne das Gesetz zu fragen, ohne die Stimme der Bürgerschaft zu hören.

Ihr: Häupter sind dem Platzgericht verfallen!

Ohne Verzug wird das Urteil vollstreckt. Angehen mit wien Wänteln treten die Scharfrichter mit ihren breiten Schwerten aus einem Tore hervor und wälten ihres schauerlichen Antez.

Einer nach dem anderen der dem Tode Verfallenen stürzt nieder und empfängt den Todesstreich.

Dann einer Stunde sind alle gerichtet, verurteilt und enthauptet. Das Urrecht ist gesühnt.

Der Markgraf hatte ein Beispiel statuiert, durch das er sich vor weiteren Eingriffen in seine Hoheitsrechte sichern wollte. Die Nachricht von der Bestrafung des Todesurteils verhöste ihn. Er ließ dem Enthaupteten ein ehrenvolles Begräbnis in der Hofkirche zuteil werden. Auf ihrem Grabe wurde ein mit dem Zwickauer Wappen gezielter Leichenstein angebracht, der nahezu hundertlang unversehrt geblieben ist. Die Stadt Zwickau erhielt von ihren Vätern viele freiwillig zum Aufweck war der Markgraf gegen die Familien der Gerichten, deren Namen durch ihre Nachkommen noch nach Jahrhunderten in Zwickau vertreten waren.

Teufel und Stumpfsinn.

Das Alter ist nicht trüb, weil Paris unser Feind ist, sondern weil unsere Hoffnungen aufhöhen.

Jean Paul, „Titan“.

Die Ehes und die Gerechtigkeit,
Die führen immer bittern Streit,
Die ein' schälen vor der Welt so gern,
Was jene feig will vor dem Herrn.
Joh. v. Eichendorff.

Nimm einen Rat von deinem Freunde, aber nie einen Gabe, die du nicht wiedergeben kannst. Andersen.

Rätselgedicht.

Stierköpfiges Mädel.

Im Regen ist die erste nicht, doch ist sie in der Kraut,
Die grünte in der Weizhe feld, im Stab ist sie ja Druft,
Die brüte kauft im Montag da, im Dienstag sie ergraben,
Die viele ist im Rahmen als, im Stab sie zu finden.
Kloßung aus voriger Nummer!

1. Husterham. — Jan, Stern, Dams. 2. Die Zahl 140.

Teufel und Druft von Langer & Hirtlich, Weissen. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt, Weissen.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 3.

Weissen, den 18. Januar 1908.

31. Jahrg.

Der Türkenring.

Erzählung von E. Noll. — Fortsetzung.

Sie tröstet so heftig, daß sie stark erröte, und lächelte nicht eben freundlich auf Herrn Winkelmanns rüchliches Antlitz, das lächelnd und selbstzufrieden herein sah.

Er war nicht der Mann, sich ihr Gedenken unglücklich zu deuten. Beherzigt keunte er beide Krone auf das Fensterbrett und sagte geschmeichelt: „Fraulein Elisabeth werden ja so rot wie ein Maldröschchen. Ich habe Sie doch nicht erschreckt?“

„Nun ja, Herr Winkelmann. Man ruft doch den Teufel nicht zum Fenster herein!“

Schau zurück er ihr zu. „Sie meinen, man kommt häufig in die Stube?“

„Sie wissen recht gut, daß ich es so nicht gemeint habe.“ erwiderte sie ärgerlich.

Aber er lächelte es schon nicht mehr, sondern knickte freudlich die Handfläche auf.

Es gab Elisabeth einen Kuß, als müßte sie zuspringen und dem Kußgel verfallen.

Woh schon kam er mit verblüfftem Grusse herein und machte eine tabellöse Verbeugung.

„Nun mit schon immer erlauben wollen, Ihnen einen Besuch zu machen. Der Herr Papa ist wohl nicht zu Hause?“

„Nein. Kommen Sie nur ein andermal.“

„Nun — mein Besuch gilt natürlich in erster Linie der Tante des Hauses.“

Und mit einem einflussreichen „Ich's erlaubt!“ nahm er dreistufig vor Elisabeth Platz, jedoch sie wie eingesperrt in ihrer Fensterbank vor dem blickenden Mädchen sah, an den sie sich geküßelt hatte. In hilfloser Ergebung griff sie zu ihrer Hüfte.

Herr Winkelmann dachte: „Man muß die Gelegenheit beim Schopfe fassen. Heute wollen wir mal ein gutes Stück vorwärts kommen.“

Woh holte er nach ihrer ewigen Hand und hielt sie mit seinen großen, weichen und fetten Fingern fest.

„Die Fingerringe sind ja viel zu schade, um zu arbeiten.“

Mit einem heftigen Ruck riß sie sich los. „Ich mag so was nicht!“ rief sie mit vor Unwillen bebender Stimme. „Ich mag und mag so was nicht. Sie sollen mich zuhause lassen, Sie!“

Er wurde rot. Alle Engel — das war doch ein starkes Stück von der „Krabbe“. Das sah eigentlich nicht nach Haneigung aus. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er sie an.

Sie ließ sich auf die Lippen und sah an ihm vorbei zum Fenster hinaus. Und plötzlich kaffte es wie ein heller Klang über ihr feines Gesicht. Ein schollhaftes Geräusch kam in ihre Augen, und ihre Lippen öffneten sich zu einem stüchtigen Lächeln.

Wahrscheinlich verfolgte er die Richtung ihrer Blicke und bemerkte den jungen Mädel, der ihr — wie es schien — Reichen machte und lachend vorüberstürmte.

Herr Winkelmann hatte wenig Verkehr im Orte, aber er war nun doch schon lange genug hier, um Hinweise von Beziehungen des jungen Mannes zu Elisabeth gehört zu haben. Sollte dieser „geliebte Junge“ als Nebenbuhler wirklich ernst zu nehmen sein?

Vorwärtig wies er mit dem Daumen hinaus. „Das Mädelchen kann mir leid tun.“

„Wie so?“ fragte sie Miß.

„Das ist nun auch so einer von diesen eingebildeten Jungen. Sie denken, sie brauchen nur mit den Augen zu blinzeln, so fliegt ihnen das schönste Mädchen des Dorfes angebeten an den Hals.“

„Bistricht hat er recht, wenn er so denkt,“ sagte sie twichtig.

Herr Winkelmanns Gemütern begannen zu schwelen. Aber plötzlich brach er in lautes Lachen aus. „Beliebt brühte er mit dem Finger.“

„Ich glaube, Sie wollen mich eifersüchtig machen. Sie kleiner Ehemann! Aber es soll Ihnen nicht gelingen. Nein, für eine Bauernfrau wäre ein so feines, hübsches Mädel dem doch zu schade, das wissen wir zwei beide recht gut, nicht wahr, Elisabeth?“

„Groß und abweisend sah sie ihn an. Aber unbeherrzt fuhr er fort: „Was hätten Sie denn da von Ihren harten Tadeln, wie? Die packt der Bauer in seinen Strohsack; da dürfen sie nicht heraus. Und die Frau muß vom Nachhalm in den Schornsteinfall, vom Mädelkeller in die Mädelkammer, — und zur Bekohnung darf sie dann mal zu Nacht gehen und kann dabei die jungen Kerle auf den Schatz nehmen. Nein, da ist es denn doch 'ne andere Sache mit 'nem netzen, hotten Kerl gar Seite, der Welt und Leben kennt und weiß, was sich für seine schöne Frau gehört. Ein luttler Kerl — wie zum Beispiel — nu, sagen wir mal: wie ich zum Beispiel.“

Plötzlich versuchte er den Arm um ihre Taille zu schlingen, aber das kräftige Mädchen sich ihn so heftig zurück, daß er taumelte. Das Mädelkochen hol am und verstreute seinen Juchst über den Fußboden.

Herr Winkelmann war blaß geworden. „Was Teufel — das war ein robbates Mädel! Aber noch gab er seine Sache nicht verloren.“

„Aber — aber — Fraulein Elisabeth?“ sagte er mit sonstem Vorwurf. „Ein schönes Mädchen darf nicht so herde sein. Ich bin ja doch ein ehelicher Mann mit ehelichen Absichten. Nun sehen Sie mal, was Sie da angerichtet haben! Es wird Mühe kosten, alles wieder beisammen zu bekommen.“

Tabei hätte er sich und suchte die unbeherrschenden Schächeln aufzusammeln.

Ein silberner Fingerring war in eine Spalte der Tischen gefallen und wollte sich durchaus nicht wieder hervorholen lassen.

Herr Winkelmann ludte vor der Spalte und blühte in dieser lächerlichen Stellung mit einem vertrieben Lächeln zu Elisabeth auf, das ihn in ihren Augen völlig unwirksam machte.

„Was bekommen ich als Hindertohn. Fraulein Elisabeth?“

„Sollten Sie den Fingerring meinetwegen, wo er ist,“ sagte sie herb. „Was kommt's darauf an? Lassen Sie ihn liegen, sag ich!“

Aber Herrn Winkelmanns feine Finger durchnähten das hoch hinter der Spalte und zogen endlich einen blühenden Gegenstand hervor.

„Nu, du Ruderstein! Nu, was haben wir hier? Nu — hm!“

Seine Brust ungeduldig fest den Gegenstand. „Was meinen Sie wohl, was ich hier habe? Der Fingerring ist es nicht. Aber etwas Feines ist es — ja, ja! Ich denke, ein Kuß als Hindertohn ist nicht zumiel gefordert.“

Elisabeth ließ die Hände zusammen. Sie konnte das alberne Wänter nicht länger ertragen und schickte sich an,

mit hochmütig geschürzten Lippen das Zimmer zu verlassen.

Aber auch Herr Winkelmann verließ die Geduld. Er wartet ihr den Weg.

„Nein,“ sagte er. „Ich bin ein ehrsüchtiger Mann. Was ich habe, leiere ich ab — auch ohne Kant, mein verzerrtes Prädicium!“

Tadel legte er einen kleinen goldenen Damenting auf das Köstliche. Der Ring war sehr hübsch und schien kostbar zu sein. Der herrliche Stein trug ein schöngeformtes V aus Türkisen und kleinen Brillanten.

Elisabeth sah erstaunt auf den Ring und von diesem auf den reismühlereichen Herrn Winkelmann.

„Nun, was sagen Sie? Sehen Sie hier: V soll doch wohl heißen Väter? Stimmt's? Gatten wohl den Vater? Ich weiß nicht, was es heißt, aber ich finde es schön; da mußte ich erst kommen, ich: Leo Winkelmann! Bedenken Sie doch: ein Ring war's, den ich finden mußte! Wenn das nicht ein Zeichen und Wunder ist, dann gibt es keine Wunder.“

Er nahm den Ring und hauchte nach Elisabeths Hand. „Wollen einmal sehen, ob er paßt. Wahrhaftig, wie ausgegossen — reizend! Ja, wer dies Fändchen behalten dürfte!“

Herr Winkelmann hätte gemerkt sein Kommen. Aber es war da etwas in Elisabeths Staunen, jenen dem Gesichtsausdruck, was er gänzlich mißverstand. Und so kam es, daß er plötzlich ihre Hand an seine kalten, wackrigen Lippen führte und die Finger einzeln mit feuriger Inbrunst küßte.

Es war Elisabeth, als wenn man einen heißen Hirsch über ihre Hand jage. Festig entließ sie ihm die Finger und schlug ihm mit dem Rücken der Hand nach dem Gesicht.

„So kräftig war der Schlag, daß er hätte aufschreien müssen.“

„Pui!“ rief sie. „Pui!“ und ließ zur Thür. Noch einmal wandte sie sich um und warf ihm den Ring vor die Füße.

„Ja — er gehört mir nicht. Ich weiß nichts von ihm. Nehmen Sie ihn mit fort — ich mag ihn nicht!“

Herr Winkelmann führte das Taschentuch an die Lippen — wahrhaftig seine Zähne bluteten! „Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Na, wo kommen Sie denn all wieder her?“ fragte sie gleich mißvergnügt. „Sie sind ja wie der einzige Jude.“

„Wo ist denn der?“

„Na, überall und nirgends, wie er wohl sein. Was wollen Sie denn all wieder?“

„Nur ein hübsches helfen. Hübschen Mädchen tut man ja am Ende jeden Gefallen.“

„Nun, die und morgen die. Aber Goldstücken, ander Mädchen. So einer sind Sie!“ sagte die Kammerfrau und schlug ein wenig. Aber über ihr wolkte, nicht mehr ganz jugendliches Gesicht lag ein etwas friedlicherer Schimmer.

Er war an den Schwelger der Kammerfrau getreten und suchte hier und da ein Stückchen ab.

Kamerfrau betrachtete er eine kleine Schmuckkiste, auf der neben Ketten und Broschen das lag, was er schon vor wenigen Tagen hier gesehen hatte und demnach in diesem Augenblicke sein höchstes Staunen erregte: ein herrlicher Ring, der aus Türkisen und Brillanten ein schöngeformtes V zeigte. Es war genau das Ebenbild des Ringes, den er Wochen unter den Tischen des köstlichen Wohngemaches gefunden und in Elisabeths Mithel gelegt hatte.

Kopfschüttelnd nahm er ihn in die Hand.

„Ein schöner Ring, Kammerfrau,“ sagte er. „Nun, was ist das? Was meinen Sie wohl, was der für ein Wert hat? Ich sage Ihnen, Sie können's nicht bezweifeln!“

In Wahrheit hatte zwar Herr Winkelmann keine Meinung von dem Werte des Ringes, aber er ließ nicht gern eine Gelegenheit vorbeiziehen, sich als Mann von Welt und Wissen auszuspielen.

„Das soll wohl sein,“ sagte Kammerfrau. „Ebenfalls hätten sie sich wohl damals nicht so angeheißelt.“

„Tun Sie, wie Sie bei uns der große Einbruch war — vierzehn oder fünfzehn Jahre Wunden her sein — nein, waren Sie mal — vierzehn werden's am Martini sein. Wir hatten gerade Gänsegeschlachten gehabt, und da sagt ich noch: Ach Gott, was werden sie unsere schönen Gänse auch mitgenommen haben — da hat man sich nie getraut und hat getrußt und gefengt für die Spitzbubenpackage! Wer war, die Gänse hatten sie bogelassen. Freilich, der Kraken hat dozimal keinen nicht geschmeckt!“

„Was haben Sie denn gestohlen?“

„Na, Silberzeug auch und goldene Ketten und Uhren und Schmuckstücke viel Bargeld, sagen sie ja, wie auch mit manng gewesen. Aber das hat man nicht so recht zu wissen gekriegt. Das weiß ich man, der Ring — der hat mitgehen müssen.“

„Nun, sie haben ihn ja wiederbekommen, da liegt er ja!“

„Ja, der da, das ist doch gar nicht der. Was dem Fräulein Ludchen ihre Brillantkette ist, nämlich die Frau Kitzmeyer, die hängt sich doch auch mit V an — Ludovika heißt sie. Und da hatten man die kleinen Prädikale von der alten Mutter, was ihre Patin ist, ganz eingal. Dinge gekriegt. Na und richtig, wie man den Schaden besah, da hatte die Spitzbubenpackage dem Fräulein Ludoviken ihren mitgenommen. Den ganzen Tag hat sie gemeint und gezammert. Sie sagte man immer: Ich will meinen Ring haben — ich will meinen Ring haben!“

„Ja, da war nichts zu wollen.“

„Nun, da war nichts zu wollen!“

„Nun, da war nichts zu wollen!“

„Nun, da war nichts zu wollen!“

„Nun, da war nichts zu wollen!“

Er ließ vergnügt die Augen zusammen.

„Keinen Sie? Sehen Sie, bei so etwas kommt alles auf den richtigen Verdacht an, Kammerfrau. Den richtigen Verdacht beim richtigen Dinstel angefaßt, und die Geschichte wieder sich von alleine ab. Hatte man denn gar keinen Verdacht?“

„Na ja, Verdacht genug. Soviel ist gewiß: falsch, die im Hause gut Bescheld wußten, müßten es gewesen sein, das sagten alle. Da waren nu zum Beispiel die Pöckel. Aber der Mann war ja dozimal noch mit Eochengingern fort — ins Waschbegräbniß zu den Küchensbrennern, und die Frau lag am Echarlach krank. Wer, die Bescheld sind es nicht gewesen.“

„Gott bewahrt, nein doch!“

„Gott bewahrt, nein doch!“

Herr Winkelmann rief sich nachdenklich das Ann.

„Wer hätte das von dem alten Schauspieler, dem Döckel, gebodt? Wirklich, wenn nicht alles so wunderbar ineinanderkloppte, man hätte noch sehr zuweilen können. Aber es kloppte auf das genaueste. Die Diebe müßten zum Beispiel — wie die Kammerfrau sagte — im Hause gut Bescheld gewesen haben. Nun, das paßt vorzüglich. War doch damals Döckel Gärtner beim Baron gewesen; er wußte gewiß so gut Bescheld im Schloß wie irgend einer. Wer etwa zwölf Jahren hatte er sich dann selbständig gemacht. Bisher hatte er das Geld dazu gewonnen? Er wäre ein tüchtiger Ökonomie, ein tüchtiger, sparsamer Mann, sagten die Leute. Was, da konnte einer lauge sparen, ehe er es zu eigenem Hause und Stoll gehen dem Bescheld brauchte!“

Herr Winkelmann scherte vergnügt vor sich hin.

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein. Leben und leben lassen,“ war sein Wohlwollen.

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

„Nun, er — Leo Winkelmann — würde kein Unmensche sein.“

ihren leisen Worte gebodt, als damals die Bescheld ihren Einzug hielten. Bemühte sich Ludwig seit jener Zeit nicht gütlicher und eifriger um sie als je zuvor? Und die bescheldigen Freunde und Nachbarn! Da war niemand, der je eine solche Biene oder ein spöttisches Lächeln gezeigt hätte wegen der Vermandtschaft mit dem „Bescheldigen“, wie man die Bescheld wohl nannte.

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“

„Was hatte sie nur gekriegt?“